

Correspondenz.

Verkaufspreis: Vierteljahr 1 Mark, halbes Jahr 1 Mark 50 Pf., ein Jahr 2 Mark 50 Pf., drei Jahre 7 Mark 50 Pf., sechs Jahre 13 Mark 50 Pf., ein Jahrzehnt 20 Mark. In den Verlagsstellen in der Gasse 1 u. am 6. März 1908 gegen 100 Pf., monatlich 10 Pf. nach Abrechnung & Vor, nach Anrechnung der Verlagsgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich, am Sonntag außer dem Tage nach Feiertagen; in den Feiertagen ist das Blatt nicht erschienen. — Rückzahlungen unter Originaladressen nur mit handschriftlicher Unterschrift gestattet. — Das Blatt ist unentgeltlich für die Familienangehörigen des Abonnenten zu liefern. — Die Beiträge sind in Reichsmark zu zahlen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
a) sächs. Illust. Sonntagblatt mit 16 farbiger Wochenschilder.
b) sächs. landwirtsch. u. Handelsblatt mit neuesten Marktnotierungen.

Abonnement: In den Verlagsstellen in der Gasse 1 u. am 6. März 1908 gegen 100 Pf., monatlich 10 Pf. nach Abrechnung & Vor, nach Anrechnung der Verlagsgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich, am Sonntag außer dem Tage nach Feiertagen; in den Feiertagen ist das Blatt nicht erschienen. — Rückzahlungen unter Originaladressen nur mit handschriftlicher Unterschrift gestattet. — Das Blatt ist unentgeltlich für die Familienangehörigen des Abonnenten zu liefern. — Die Beiträge sind in Reichsmark zu zahlen.

Nr. 69.

Sonnabend den 21. März 1908.

34. Jahrg.

Das Vereinsgesetz.

Von parlamentarischer Seite geht uns aus dem Reichstage folgende Darstellung zu: Das Vereinsgesetz in der Form, in der es am Donnerstag in der Kommission angenommen ist, enthält gegenüber dem in den meisten deutschen Staaten geltenden Recht erhebliche Verbesserungen in freileistendem Sinne.

Das Recht, Vereine und Versammlungen zu bilden und abzulösen, ist allen Reichsbürgern, ohne Unterschied des Geschlechts, gewährleistet; die einzige Ausnahme ist für Personen unter 18 Jahren gemacht, die nicht an politischen Vereinen und politischen Versammlungen teilnehmen dürfen.

Nur politische Vereine sind einer polizeilichen Aufsicht unterworfen, die sich auf Eintragung der Satzungen und des Verzeichnisses der Vorstandmitglieder beschränkt.

Wahlmotive gelten in der Wahlzeit nicht als Vereine. Nur öffentliche politische Versammlungen müssen angemeldet werden; an die Stelle der Anmeldung tritt die öffentliche Bekanntmachung. Für Wahlversammlungen, für alle öffentlichen Körperschaften und für alle gemeindlichen Bestimmungen, insbesondere auch für Versammlungen zu Erweiterungen oder Lohnfragen, fällt die Anzeigepflicht weg.

Öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufsicht bedürfen zwar vorgängiger Genehmigung, die aber nur aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verweigert werden darf.

Die Aufzählungsbeschlüsse der Wähler sind beschränkt worden.

Die Bestimmungen gelten selbstverständlich für alle Versammlungen.

Der § 7 erklärt, daß alle öffentlichen Versammlungen in deutscher Sprache zu führen sind. Ausgenommen von dieser Pflicht sind alle Versammlungen für die Wahl zum Reichstage und zu den Landtagen während der Wahlzeit und internationale Kongresse. Ferner soll nur noch in denjenigen unteren Landesverwaltungsbezirken, die mindestens 60 Proz. altenglischer Fremdsprachler Bevölkerung enthalten, für die nächsten 20 Jahre in allen öffentlichen Versammlungen die fremde Sprache zulässig sein; auch in allen geschlossenen Versammlungen bleibt sie zulässig. Die Landesregierungen können weitere Einschränkungen zulassen. Für Schülerverein und Gesangsvereine wird nach der Erklärung der Regierung bezüglich der Anwendung der Sprache in öffentlichen Versammlungen der bisherige Zustand nicht geändert werden.

Einer nicht geringen Zahl polnischer Landesteile bleibt also für 20 Jahre der Gebrauch der polnischen Sprache wie bisher gestattet, sie nehmen selbstverständlich an allen allgemeinen Entscheidungen des Vereins- und Versammlungsrechtes teil.

Das Gesetz entspricht in dieser Gestalt der Auffassung keiner der Parteien, die es durch ihre Verhandlung zustande gebracht haben, vollständig; die Nationalliberalen und die Konservativen wollten sehr viel weiter in der Sprachbeschränkung gehen, von freisinniger Seite wurde ausgesprochen, daß sie nur mit sehr schweren Bedenken ihre Zustimmung zu dem Kompromiß gegeben haben, aus der praktischen Erwägung heraus, daß nach der Erklärung der Regierung das Gesetz nicht zustande kommen werde, wenn es nicht mindestens die in ihm nun enthaltene Bestimmung über den Sprachgebrauch enthalte. Die Folge der Ablehnung derselben würde also sein, daß Preußen freie Hand behalte, von sich aus die Sprachensprache zu ordnen, und daß diese eben ungewissheit viel weitergehende Beschränkungen enthalten würde, als das vorliegende Gesetz, ergeben die Äußerungen der Vertreter der konservativen Partei.

Wie wir hören, wird die Beratung des Vereinsgesetzes im Plenum des Reichstages voraussichtlich bald nach dem 1. April stattfinden und die endgültige Beschlussfassung noch vor Ostern durchgeführt werden.

Staatliche Wertzuwachssteuer.

Es wäre ja auch merkwürdig gewesen, wenn bei der heutigen Suche nach neuen Steuern nicht auch die „Bekämpfung des unordentlichen Wertzuwachs an Boden“, das ist der beliebte Ausdruck für die Steuer, dem Staat angeboten worden wäre. Die Gemeindeformission des Preussischen Abgeordnetenhauses hat sich mit der Frage beschäftigt und ist über die Petition zur Tagesordnung übergegangen. Bisher hat man die Bekämpfung des Wertzuwachses an Boden immer damit zu rechtfertigen gesucht, daß durch kommunale Einrichtungen die Wertsteigerung einhände und daß daher die Allgemeinheit einen Anspruch auf einen Teil des Wertzuwachses hätte. In der Petition der Bodenreformer Damaschke und Groszart verallgemeinert man den Grundgedanken, „es einhänden in Stadt und Land ohne die Arbeit einzelner fortwährend ungenutzte Werte, auf welche die Kulturarbeit der Gesamtheit berechtigten Anspruch habe“. Die Petenten sprechen es nicht deutlich aus, aber es liegt in der Petition selbst, daß die staatliche Wertzuwachssteuer auch den ländlichen Grund und Boden ergreifen würde. Und wenn man sich vergegenwärtigt, daß der konservative Abgeordnete Meynstein kürzlich im Abgeordnetenhaus an einer erheblichen Zahl von Beispielen den Nachweis erbracht, daß in kurzer Zeit der Verkaufspreis von Gütern um 50 Prozent gestiegen ist, so kann man es verstehen, daß in der Kommission sich aus diesen Kreisen niemand für die staatliche Wertzuwachssteuer begeistern wollte. Nach den Angaben der Petenten ist die Wertzuwachssteuer in 87 Gemeinden eingeführt. Mit Recht bemerkt der Regierungsvizepräsident: „Was will das bei einer Gesamtzahl von 36 oder 37000 Gemeinden sagen, zumal sich unter jenen 87 überwiegend größere oder großindustrielle Städte oder Gemeinden befinden?“ Mit Recht betont der Regierungsvizepräsident auch: „Eine staatliche Wertzuwachssteuer beim Grundbesitz erfordert mindestens auch eine analoge Steuer vom Gewerbebetrieb.“ — Die gleiche Analogie gilt allerdings auch für die kommunale Wertzuwachssteuer.

Ein Kommissionenmitglied warf die sehr berechtigte Frage auf: „Was geschieht, wenn die Grundbesitzwerte sinken?“ „Wenn man ganz von dem Sinken der Grundbesitzwerte bei rückwärtiger Konjunktur absieht, so bleiben doch noch zahlreiche Fälle übrig, in denen infolge neuer Einrichtungen, z. B. Verlegung von Verkehrswegen, Garnisonen, Lehrhäusern, Anstalten usw. die Werte einzelner Grundstücke herab sinken.“ Das gleiche Bedenken gilt aber auch gegen die kommunale Wertzuwachssteuer. Und wenn derselbe Redner meinte, „auf diese Fälle kann wohl zweifellos ein Gemeindehaushalt viel eher Rücksicht nehmen, als es staatl. Wertzuwachssteuer könnte“, so befindet er sich doch in großem Irrtum, solche Differenzierung ist praktisch undurchführbar.

Die Behandlung der Petition um Einführung „der Bekämpfung des unordentlichen Wertzuwachses an Boden, staatliche Wertzuwachssteuer“ hat jedenfalls die Stellung der Freunde der Wertzuwachssteuer nicht gefestigt, und kann insbesondere auch allen jenen Gemeinden zum Studium empfohlen werden, die der Einführung einer solchen Steuer nicht abgeneigt sind.

Die preussische Lehrerschaft und die Verschiebung der Besoldungsaufbesserung.

„Über die schwere Lage, in die die preussische Lehrerschaft durch die Verschiebung der Besoldungsaufbesserung gebracht worden ist, äußert sich eingehend die „Völkische Zeitung“. Bei der Lehrerschaft handelt es sich bloß nach bei der Aufbesserung nicht nur um eine Anpassung entsprechend geregelter Besoldungssätze an die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch um die Befestigung historischer Rückschlüsse der übrigen Beamtenstände gegenüber. „Die Wirkung der Verschiebung der Besoldungsvorlage auf die preussische Lehrerschaft muß geradezu nieder-

schmetternd sein.“ Das genannte Lehrerblatt führt dann weiter aus:

„Was der im letzten „Vierteljahrheft der Statistik des Deutschen Reiches“ veröffentlichten Uebersicht über die Volkshäufigkeit des deutschen Reiches und den aus der statistischen Aufzählung aus dem Jahre 1906 bekannt gewordenen Zahlen geht hervor, daß die Besoldung der preussischen Volkshäufigkeit seit 1901 nahezu stillgestanden hat, während im ganzen deutschen Reich ein zwar nicht übermäßiger, aber doch immerhin bemerkbarer Aufschwung erfolgt ist. Das durchschnittliche Gesamteinkommen betrug im Jahre 1901 (das volle Grundeinkommen) in den Städten 2401 Mk., auf dem Lande 1693 Mk., 1906 in den Städten 2560 Mk., auf dem Lande 1702 Mk. In den Städten ist eine kleine Verbesserung eingetreten, die aber wohl zum Teil auf das höhere Einkommen (Vorrücken von älteren Landwirten in die Städte) zurückzuführen ist, auf dem Lande völlige Stagnation. Das sind die unheilvollen Wirkungen der Aera Studt. In einem Jahresheft beispielsweise wirtschaftlichen Aufschwunges hat dieser Verwalter des preussischen Kultusministeriums seine Hand nicht nur nicht gerührt, sondern die Bremse angezogen, um eine auch nur einigermaßen den Zweiverhältnissen entsprechende Regelung der Lehrerbekämpfung durch Aufwendungen der Gemeinden zu verhindern.“

Die gedachte Zusammenstellung in der Statistik des Deutschen Reiches weist nach, daß die Gesamtaufwendungen für das Volksschulwesen im Deutschen Reich von 1901 bis 1906 um 24,4 v. H., in Preußen um 21,6 v. H., in Bayern um 25,2, in Sachsen um 24,1, in Württemberg um 28,9, in Baden um 45,8 in Hessen um 29,1 v. H. gestiegen sind. Das Zurückbleiben Preußens ist aber viel bedeutender, als es nach diesen Zahlen den Anschein hat. In den Provinzen Brandenburg (hier vornehmlich durch das Vorgehen der Berliner Vororte), Westfalen, Rheinland und Schleswig-Holstein, also denjenigen Provinzen, in denen aus historischen und sonstigen Gründen ein höher entwickeltes kommunales Leben vorhanden ist, liegen die Gesamtaufgaben für das Volksschulwesen von 1901—1906 von 111,8 auf 145,7 Millionen, also um 33,9 Millionen, d. h. um 30,3 v. H., in den übrigen Landesteilen zusammengekommen liegen die Ausgaben nur von 153,1 auf 182,6 Millionen, also um 24,5 Millionen, d. h. um 15,4 v. H.“

Politische Uebersicht.

Marokko. Der Pariser „Gaulois“ hatte gemeldet, die französische Regierung beschichtige die Algerische Älten zu kündigen. Das offiziöse Dementi folgte sofort dieser Meldung, und man kann hier den französischen Offizieren ruhig Glauben schenken, denn wozu braucht man einen Vertrag zu kündigen, dessen Bestimmungen man täglich unter stillschweigender Duldung der übrigen Kontrahenten übertritt? Immer deutlicher stellt sich heraus, daß das Ziel der französischen Marokkopolitik darauf gerichtet ist, Abdul Afis im Kampf gegen Mulay Hafid kräftig zu unterstützen. Regnault und Lyautey sind in Casablanca angekommen. Wie nunmehr verlautet, sollen nach dem zwischen der Regierung, dem General Lyautey und dem Gefandten Regnault vereinbarten Plane möglichst rasch die Häfen Saffi und Algemur besetzt werden, von wo aus Mulay Hafid durch Vermittlung wohl bekannter Kaufleute mit Kriegsmunition versehen wird. Ferner soll der Marokkaner Rabat des Sultans Abdul Afis von Rabat nach Fez verbannt werden. Diese Maßnahme werde keineswegs von französischen Offizieren befehligt werden, da dies auf die Eingeborenen einen schlechten Eindruck machen würde. Man werde sich begnügen, der Rabata einen oder zwei Offiziere, wahrscheinlich Algerier, beizugeben. — Mulay Hafid ist keineswegs gesonnen, sich den

Franzosen zu unterwerfen und mit seinem Bruder Frieden zu schließen. Sein Angebot, mit den Franzosen zu verhandeln, ist von General d'Amade vorläufig aufgeschoben worden, als bei Mulay Hafid schon gänzlich gebremst. Wie falsch das war, zeigt folgende Depesche aus Tanger vom Mittwoch: Aus Settat wird vom 14. März gemeldet: General d'Amade hat sein Lager am Abd Lamafia getrennt. Die Truppen zogen mit klingendem Spiel in Settat ein. Am Nachmittag traf der Journalist Houel, begleitet von drei Franzosen und einem Italiener, im Hauptquartier ein. Sie kamen von Mulay Hafid, um dessen Vorschläge zu wiederholen. Hafid behauptet, die am 10. März geschlagene Matella Seltani habe sich gegen seinen Befehl in ein Gefecht eingelassen. Er wirft den Franzosen vor, den Schauplatz als Raub aufdrängen zu wollen und fordert, Frankreich solle seinen Vormarsch nach Rabat gehalten, wo er seinen Bruder aufs Haupt schlagen wolle. Unter dieser Bedingung verträge er sich für die völlige Verübung der Schauplatze und für die Anerkennung aller von Abdull Asis eingegangenen Verpflichtungen. Außerdem fordert er die Zurückziehung der französischen Truppen. Die Befehle Hafids wurden von General d'Amade empfangen und geteilt, ihr Lager außerhalb der französischen Truppenlinie aufzuschlagen. Die Truppen marschierten mittags von Settat ab. — Ein Zwischenfall an der nordwestafrikanischen Küste. Wie die „Agence Havas“ meldet, wurde das einer Fischereiflöße mit Hilfe von Gadoagne gebaute Schiff „Baleine“ mit einer Besatzung von 19 Mann beim Kap Jubi von Mauren gefangen. Das französische Marineministerium beschließt zum Zweck der Befreiung der gefangenen Matrosen das Segelschiff „Baleine“ ein Kriegsschiff an das Kap Jubi zu entsenden.

Oesterreich-Ungarn. Das Befinden des Kaisers Franz Josef ist nach amtlicher Meldung abauernd günstig. Die Nacht auf Mittwoch verbrachte der Kaiser in ruhigem, gesundem Schlaf. Das Befinden war Mittwoch tagsüber gut. Der Schnupfen hat an Intensität abgenommen. Durch den Schnupfen begleiteten Husten sind die Bronchien etwas angegriffen. Doch ist der Husten leicht und locker. Alle Symptome lassen darauf schließen, daß die Unpäßlichkeit bald gebrochen sein wird.

Frankeich. Zur Frage des französischen Abolitionsgesetzes teilte am Mittwoch Abteilungsminister Viviani dem Dozenten der sozialistischen Gruppe mit, daß die Regierung darüber, daß sie die Herren Richter und die bürgerlichen Dienstboten von der Zahl der Teilnehmer an der Abteilungsverfassung ausgeschlossen hat, die Zahl dieser Teilnehmer von 2.200.000 auf 1.300.000 ermäßigt habe. Das verfassungsberechtigende Alter sei auf 65 Jahre erhöht worden, so daß ein Staatsbeitrag von ungefähr 100.000.000 Francs genügen würde. — Der Papst bleibt intransigent. Die „Correspondenza Romana“ demontiert scharf die Nachricht, daß der Vatikan die Annahme kirchlicher Unterführungs-Betriebe bei der französischen Regierung approbiere, wie Erzbischof Fuzel von Rouen dies behauptet habe unter Berufung auf Billigung des Papstes. — Die republikanische Kammergruppe für Wahlreform hat einen Beschluß angetragen, nach welchem jedes Departement so viele Mandate erhalten soll, als es nach Abzug der Wahlalter je 80.000 Einwohner besitzt, wobei ein weiteres Departementsmandat auf je einen, 40.000 übersteigenden Wähler entfallen soll. Hierdurch würde die Zahl der Deputierten Frankreichs von 575 auf 479 vermindert werden. Die Gruppe beschloß, die Regierung zu befragen, welche Stellung sie zu diesem Vorschlagsantrag einzunehmen gedenke.

England. Im Oberhause wurde am Mittwoch über die Flottenangelegenheiten beraten. Lord Cambor ließ die jüngste Erklärung des Seeganglars Alcock bezüglich der Schiffe des Dreadnought-Typs willkommen und führte dann bezüglich des Zweimächte-Standards aus, Englands Position müsse nicht nur die einer unerschütterlichen Suprematie, sondern die einer unerschütterlichen Überlegenheit gegenüber den zweitstärksten Flotten sein, welchen Ländern diese auch zugehören mögen. Der Erste Lord der Admiralität Lord Tweedmouth legte in längerer Ausführungen dar, seine Amtsvorgänger hätten unter dem Zweimächte-Standard seit die Flotten der beiden nächststärksten Auslandsmächte bezüglich zehn Prozent verstanden. Er für seine Person ziehe eine Definition dahin vor, daß irgend eine denkbare, wahrscheinliche Kombination anderer Auslandsmächte damit gemeint sei; er wolle lieber nicht auf irgend eine oder irgend zwei Mächte im besonderen hinweisen. Pflicht jeder Regierung aber sei, alle Umstände der Lage Englands gegenüber den ausländischen Mächten in Erwägung zu ziehen, und danach sollte auch der Standard, den England aufrecht zu erhalten habe, geregelt werden. Englands

Lage sei gegenwärtig eine solche, daß es vollständig gerechtfertigt sein würde, nicht mit einem sehr großen Programm vorzugehen. Mit allen Klassen von Kriegsschiffen würden gegenwärtig Versuche angeestellt. Die drei Schiffe der „Téméraire“-Klasse seien unendlich besser als der „Dreadnought“-Typ und auch die drei Schiffe der „Saint Vincent“-Klasse seien ein großer Fortschritt gegenüber dem genannten Typ. Das Programm gebe dahin, daß England im Frühjahr 1911 drei Geschwader von je vier dieser Schiffe haben werde, nämlich ein Geschwader, bestehend aus einem Schiff der „Dreadnought“- und drei Schiffen der „Téméraire“-Klasse; ein zweites Geschwader, bestehend aus vier Schiffen der „Saint Vincent“-Klasse und ein drittes Geschwader, bestehend aus vier Schiffen der „Inevitable“-Klasse. Er sage dem Hause zuversichtlich, daß keine Macht eine solche Flotte von Schlachtschiffen ersten Ranges haben werde, als sie dann England besitzen würde. Er sei fast geneigt, so weit zu gehen, daß er sage, daß die Kombination aller Mächte der Welt nicht imstande sein werde, ein gleiches Geschwader aufzustellen. Er glaube, daß ein weniger rascher Bau dieser großen, einen Versuch darstellenden Schiffe höchst wünschenswert sei. Nach dem noch Cambor erklärt hatte, von der von Tweedmouth abgegebenen Begriffsbestimmung des Zweimächte-Standards nicht befriedigt zu sein, wurde der Gegenstand verlassen.

Verlustreiche Gefechte in unseren Kolonien.

Wie ein Blitz aus heilerem Himmel kommen inmitten der parlamentarischen Debatte über den wirtschaftlichen Auf- und Ausbau unserer Schutzgebiete aus Südwestafrika sowohl wie aus Kamerun Nachrichten, die überall im Vaterlande aufstrebende Trauer hervorgerufen werden. In Südwest sind in schwerem Kampfe mit Simon Copper, dem letzten der unter den Waffen verbliebenen Eingeborenführer, zwei Offiziere und zwölf Mann gefallen, drei Offiziere und vierzehn Mann verwundet; in Kamerun ist einer der besten Kenner des Landes Hauptmann Glausning gleichfalls im Kampfe mit Eingeborenen getötet worden. Ueber die Ereignisse in Südwestafrika ist vom Oberleutnant v. Gierst am Donnerstag mittags folgende amtliche Meldung eingelaufen:

Das Expeditionskorps des Hauptmanns v. Gierst griff am 16. d. M. die West Simon Coppers mitten in der Kalahari, etwa 100 Kilometer nördlich Gieinab an. Der Feind verlor an Toten 58 Männer; 7 Männer und einige Weiber wurden gefangen genommen. Simon Copper erikam im dichten Busch, der Rest der Resti zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Hauptmann v. Gierst, Leutnant Gbinger und 12 Mann sind gefallen, 9 Mann wurden schwer, 3 Offiziere, 5 Mann leicht verwundet. Ueber die Zusammensetzung der Expedition, die Art ihres Vorgehens und den näheren Verlauf des Kampfes werden sobald in der amtlichen Meldung folgende Einzelheiten mitgeteilt: Das Expeditionskorps war in zwei Kolonnen von Gochas am 6. von Araboab am 8. in der Gesamtschlacht von 430 Weibern mit vier Maschinengewehren und 700 Kamelen aufgebroschen. Am 11. vereinigte sich das Korps bei Gieinab. Nach vier Tagen wurde zum erstenmal abgefeuert. Die tägliche Wasserversorgung für den Mann betrug bei heißer und trockener Witterung meist zwei, dann ein Liter. Bei Gieinab war das letzte Viehwasser gefunden worden; es reichte aber nicht zum Füttern der Kamel. Hauptmann von Gierst hatte auf der Spur Simon Coppers am Abend des 16. dessen West erkannt. Am 16. mit Tagesanbruch griff er die West mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Gieiner und Wild an, fiel jedoch gleich bei Beginn des Gefechts. Hauptmann Gierst übernahm das Kommando und besah dem im Halbkreis die West liegenden Expeditionskorps den ununterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde zwei Stunden lang von Stellung zu Stellung geworfen, bis er vormittags halb acht Uhr seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht nach Süden und Südwesten auseinanderlief. Gebeut wurden 29 Ordnere, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh sowie einige Pferde. Das Hottenotier-Kommando, das am 8. nördlich Koes eine Patrouille überfallen hatte, scheint bereits am 15. wieder bei Copper gemessen zu sein.

Hauptmann Gierst geht zunächst zum Koes zurück, weil er Wasser haben muß. Dort findet er das letzte sichere Wasser in Araboab. Simon Copper ist schwer geschädigt, aber noch nicht endgültig besattigt. Weitere Grenzverwahrung und erneute Expeditionen bleiben nötig. — Nach Meldung des Expeditionskorps als ganz hervorragende Offiziere bezeichnet werden. Mit dem tapferen und bewährten Führer Hauptmann v. Gierst verliert die Schutztruppe einen ihrer besten Offiziere.

Hauptmann v. Gierst war nach dem „D. L. A.“ der Sohn des bei St. Privat 1870 gefallenen Kommandeurs der Gardefüßler, denen er selbst als Leutnant angehört. Er mochte den Krieg der Buren gegen die Engländer mit und ist der einzige deutsche Offizier gewesen, welchen die englischen Offiziere ihre Wundärzte bestellten ließen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde von Gierst dem Infanterie-Regiment 92 zugeteilt. Er schrieb damals einen viel beachteten Artikel über das englische System der Blockhäuser. Seit einiger Zeit gehört er der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika an.

Der gefallene Leutnant Gbinger gehörte der III. (Provan) Kolonnenabteilung der Schutztruppe an. Vor seinem Uebertritt zur Schutztruppe, in die er im Jahre 1904 übertrat, fand er im 2. Oberbayerischen Infanterie-Regiment Nr. 99 in Jaben, in dem er im Jahre 1902 Offizier geworden war. — Die Namen der gefallenen und verwundeten Mannschaften waren noch nicht eingetroffen.

Simon Copper, der Häuptling der Franzmann-Solonnen, der, als einziger Kapitän des Schutzgebietes, noch mit seiner Wunde im Felde steht, hat im Jahre 1894 die deutsche Schutztruppe anerkannt. Bis zum Ausbruch des Nama-Kaufstades im Jahre 1904 hat er sich ruhig verhalten. Generalmajor a. D. v. Leutwein bezeugt ihn als einen würdevollen, Patron und abgemessenen Gauner, der aber eine gewisse Wauernschamhaftigkeit besitze. Infolge der Lage seines Landes an der Grenze des Schutzgebietes gegen die Kalahari hat dort ein Waffensammeln „im großen Stille“ stattgefunden, so daß Simon Copper vor acht Jahren deswegen gefaßt wurde. Nachdem der letzte Luftzug im allgemeinen beendet war, wurden vor etwa Jahresfrist auch mit ihm Friedensverhandlungen angeknüpft. Diese führten auch bald zu einem politischen Ergebnis. Am 3. März 1907 erklärten vor Simon Coppers West bei Kowje-Koff übertrahend Major Bierer mit einer Kompanie, einem Maschinengewehr-Zug, einer Postabteilung und 30 Kamelreitern. Gegen Zufuhr von Leben und Freiheit versprach der Kapitän, seinen ganzen Stamm zu sammeln und die Waffen bei Gochas abzugeben. Er entsandte sofort einen in die in der Kalahari weit zerstreut sitzenden Stammesmitglieder, die angeht zusammen 100 Gewehre stark waren, und trat selbst am 7. März den Abmarsch nach Gochas an. Er löste jedoch sein Versprechen nicht ein, sondern kehrte mit seiner gesamten West wieder südwestwärts in die Kalahari-Wüste zurück. Dorthin folgte ihm Major Bierer sofort, um bedingungslos Waffensurrender zu erzwingen. Diese Verfolgung mußte jedoch nach zweimaligem Besuch infolge Waffensammelns aufgegeben werden, bis sollte zu gegebener Zeit wieder aufgenommen werden, sobald sich Menschen und Tiere an die Farnasbruch (wasserhaltige Südbüsch) gewöhnt hätten. Borek hielt sich Simon Copper unmittelbar an der englischen Grenze auf, wo er von den zunächst liegenden Stationsbesetzungen durch Kamelreiter Patrouillen beobachtet wurde. Am 5. Juni lösten seine Leute bei Dabers den Farmer Durcuna, wahrscheinlich aus Rache für seine den deutschen Truppen während des Krieges geleisteten Dienste. Die Männer trieben die Däsen in die Kalahari und konnten nicht mehr eingefohlt werden. Später fiel der Häuptling in die Kopsolonie ein, um sich dort mit Moxenga zu vereinigen. Nach dessen Tode zog er sich wiederum in die Kalahari zurück, von wo aus er, so oft sich ihm hierzu Gelegenheit bot, kleine Vorhöbe und Raubzüge gegen die deutsche Schutztruppe unternahm. Der Kriegsausbruch fand dort undretene Eingeborene und zerstreute Vergeschlichen. Das Franzmanngebiet gibt außerdem zu einem nicht kleinen Teile der Kalahariwüste an, ein Umstand, der die Verpflegung außerordentlich erschwert.

Nach einem aus Kamerun elagierten Tiegogramm fiel bei der Expedition des Majors Bauer gegen Munschi am 5. d. M. Hauptmann Glausning nach siegreichem Gefecht durch Kopfschuß. — Hierzu berichtet der „D. L. A.“ folgende Einzelheiten: Major Puder, der Kommandeur der Schutztruppe von Kamerun, schloß sich, um die Verhältnisse im Innern kennen zu lernen, der Grenzexpedition des Majors Häring an. Diese Expedition soll, wie mehrfach berichtet wurde, die nordwestliche Grenze Kameruns von Josa bis zum Gochasfeld legen. Als die Expedition das Gebiet von Ramenda erreichte, schloß sich ihr Hauptmann Glausning, der durch seine genaue örtlichen Kenntnisse gute Dienste leisten sollte, an. Er gehörte bis Ende 1894 dem sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 12 an und trat dann zur Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika über. 1900 zur Schutztruppe von Kamerun versetzt, gebot Hauptmann Glausning zu jenen „Africanern“, welche sich durch Verbandsnis in der Behandlung der Eingeborenen sowie durch richtige Arbeitseinstellung auszeichneten. Auch galt er als im allgemeinen human gegen die Eingeborenen des tropischen Klimas. Sein Tod bedeutet für die Kolonie einen sehr unerwarteten Verlust.

Anzeigen.

Die steten Zeit übernahm die Kirchen- und Schulen gegenüber keine Besondere, Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Samstag den 22. März

(Domi) predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Diak. Buntze.
Vorm. 11 Uhr: Kinder- Gottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr: Superintendent
Hilborn. (Prüfung der Konfirmandinnen).
Eben. Vorm. 10 Uhr: Pastor Richter.
Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Prediger Reichmann.
Nachmittags 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Pastor Richter.

Dom. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Bött.
In Anknüpfung Prüfung der Konfirmanden.
Dom. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Hennsburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer.
Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Veranstaltung von Bekehrten über Pfingstmontag ist für Schüler angeordnet, alle Kinder außer den Konfirmanden der Altburg abzuweisen.
Katholische Kirche.
Sonntag 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.
3 Uhr: Frühmesse.
4 1/2 Uhr: Marienamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Nachsch.

Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Schillerstr. 6.
Abends 8 Uhr: Pflanzvereine.
Dienstag abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmandierten Mädchen. — Mühlstraße 1. — Pastor Richter.

In Heilshaus früh 8 Uhr: Pastor Schumann.
In Altenleben früh 8 Uhr: Past. Bürger.
Nachmittags 1 Uhr: Bestuhnde.
In Naundorf früh 10 Uhr: Pastor Bürger.
In Naundorf vorm. 8 Uhr: Past. Dönel.
In Geiselroda 10 Uhr: Past. Wendt.
In Naumarkt um 1 1/2 Uhr: Past. Bonifatius.
Gottesdienst im Kirchspiel Bergau.
In Bergau vorm. 8 Uhr.
In Kirchhain vorm. 10 Uhr.

Die Vererbung unserer guten Mutter, der **Ww. Henriette Schütze** findet am Sonntag den 23. März von der Kapelle des Stadtkirchhofs aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen

Verdingung.

Die sämtlichen Arbeiten und Materiallieferungen zum Bau eines Holzschiffheppens, Herstellung von Bodenbefestigungen und einer Umfriedigung auf der Königlich. Domaine Schönebach sollen

Montag den 30. d. M.,

vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer Köhlerstraße 21 hier-
sehr öffentlich in einem Bode verdingen werden.
Die Angebote sind mir bis dahin schriftlich in geschlossenen Umschlag und mit
entsprechender Anzahlung versehen, einzureichen.
Die Zeichnungen und Bedingungen liegen bei
mir zur Einsichtnahme aus. Die Angebots-
unterlagen können, bei sofortiger Befreiung der
Kosten, von mir ev. bezogen werden.
Halle a. S., den 18. März 1908.
Wag, Königl. Kreisbauinspektor.

Volksschulen.

Die Aufnahme der am 1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kinder findet im
Hinsicht Nr. 4 der Alterburger Schule an
folgenden Terminen statt:

Denkarschule

Sonntag den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr.

Altenburger Schule

Donnerstag den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr.

Bürger Schule

Freitag den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr.

Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der
Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 30. September
1902 geboren worden sind; auch sind die im
Jahre 1907 zurückgefallenen Kinder wieder aus-
genommen. Bei der Annahme müssen Impf-
und Kaufscheine vorgelegt werden.
Merzburg, den 18. März 1908.
Wag, Rektor.

Herrschafliche Wohnung

mit oder ohne Stallung sofort zu vermieten.
Borststraße 8 II.

II. Etage

zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
C. F. Meister, Gottshardstraße 16.

2. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern und

Stallung, zum 1. Juli zu beziehen
Weihenfelserstraße 32, dt.

Gottshardstr. 20 in die Barriere-Wohnung,
2 Kammern, Küche, Bodenheizung, nach allem
Zweck, zu vermieten und event. sofort zu
beziehen. Die Wohnung eignet sich auch zu
Bureau- oder Geschäftszwecken. Auf Wunsch
Sohn.

1 Bogis 1. Juli zu beziehen
Neubau Preykerstraße 10.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 10 1/2 Uhr entschlief sanft im Herrn nach längerem
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Gross- und
Urgrossvater

Rentier Louis Thieme

im vollendeten 84. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten
die trauernden Familien: **Thieme, Zeiger, Blanke.**
Merseburg, den 19. März 1908.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 12 Uhr vom Trauerhause
Weissenfelsersstrasse 24 aus statt.

Herrschafliche 1. Etage

mit Garten, 10 heizbaren Räumen, 2 Kamm.,
großer heller Flur, Bad, Wasserloset und
elektrischem Aufzug, vom 1. April 1908
10 Jahren brennend, ist zum 1. Oktober 1908
abzuerwerben zu vermieten. Zu erfragen in der
Erped. d. Bl.

Ältere alleinstehende Frau sucht zum
1. Juli II. heizbare Wohnung, Altburg be-
vorzugt. Angebote mit Preis unter W. L.
an die Erped. d. Bl.

Junge alleinstehende Eheleute suchen möbl.
Sald 1. Bogis in bestem Hause. Offerten
bitte abzugeben an
Max Herrfarts, Borchstraße 15.

Ein möbl. Zimmer mit Schlafcabinet

ist zu vermieten und sofort oder später zu
nehmen. Näheres
Gältestraße 6

Ein fein möbliertes Zimmer
mit Kabinet u. Klavierbenutzung
zu vermieten
Sand 24

„Gut“

von 60 bis 100 Morg. gegen Verpachtung zu
kaufen gesucht. Off. unt. „Gut“ a. d. Erped. d. Bl.

Suche auf einem kleinen Hans
700 Mark

zur 2. Stelle am Erla-Sicherheits-Office
unter Nr. 2 an die Erped. d. Bl. erbeten.

Größerer idyllischer Garten

loftig zu kaufen oder zu pachten gesucht. Off.
Angebote unter D. K. an die Erped. d. Bl.
erbeten

Eine Brühwanne

wird zu kaufen gesucht. Offert. unt. „Brüh-
wanne“ an die Erped. d. Bl.

Schlachtopferde

kauf zu hohen Preisen
W. Naundorf, Fietz Keller 1.

1 Paar gr. Käuferschweine

zu verkaufen
Vormert 18.

Ein Jahr alter Ziegenbock

steht zu verkaufen. **Fr. Müller, Böfen Nr. 26.**
Nektetes überzügliches Arbeitspferd
(Düpreuße)

zu verkaufen
Köhlingen Nr. 10.

Ein eleganter Kinderwagen

zu verkaufen
Sand 24.

**2 verbesserte Artillerie-Waffen-
röcke**

u. 1 Artillerie-Schirmmütze,
samt neu. sind zu verkaufen. **Vertrieb. 20 I.**

Ein Kinderwagen

bittig zu verkaufen
Johannisstraße 13.

Waiser-Wilhelmshalle

Verkauf unsungbarer billig
circa 400 Stück 1/10 und 1/2
Pfr. (Alpaca)-Neusilberbestel-
gläser sowie 100 Stück 2/10
Schmittal, 1 neue gr. Küchen-
uhr, 1 Küchennagel usw.

Markt-Bade.

vorhelfbar, bittig zu verkaufen
Schmalstraße 11 I

1 heizbarer Badeschl

bittig zu verkaufen
Gottshardstr. 21 II.

Kinderbettstelle mit Matratze

bittig zu verkaufen
Unterakenburg 44, links.

Komplette Ladeneinrichtung

zu verkaufen
Markt 24.

Schnuppen

überbitt zu „Nepa“, Dose 80 Pfg.
Rich. Kupper, Central-Drogerie.

Pferde zum Schlachten

**Reinh. Möbius, Schlächterei,
Merseburg.**

Telephon 349.

Speisefartoffeln

eingetroffen von 1 Jyr. frei Haus!
F. Rödel, Gallestraße 75.

Neuere neue Fahr-
räder mit und ohne Pedal
sind unter Garantie so-
wie einzig geb. bittig z. ver-
kaufen
Schifferei Unterakenburg 4.
Besondere empfehl. Mäntel, Schläuche, ein-
zelne Näher mit Preislisten sowie alle Zubehö-
artikel bittig.

Familien-Gärten,

in sehr geschützter Lage zu verpachten.
C. Heuschkel, Leumacherstraße

Empfehle

5 Pfd. Rot- u. Leberwurst 3 Mk.
5 Pfd. fetten Speck 3,50 Mk.
5 Pfd. Schmeer u. fettes 3,50 Mk.
Karl Kellermann.

Kunfverwerbestelle zu Erlaut.

Handschule für handwerkliche und künstlerische
Ausbildung für Maler, Bildhauer,
Tischler, Möbelschneider, Schmiedler,
Dekorateur, Kunstschlosser, Buch-
gewerbe, Kunsthandarbeiten usw.
Veranstalten für Maler, Modellierer,
Bildhauer, Kunstschmiede, Buchdrucker, Stahl-
programm frett.
Direktor Prof. Schmidt.

Lohnern!

**Manufakturwaren- u. Kleider-
stoffreste-Geschäften**
oder auch solchen, welche sich mit
dem Verkauf befassen wollen
und über einiges Kapital ver-
fügen, bietet leistungsfähiges
Haus Gelegenheit, Reststücke und
Compons in
**Seren- und Damenkleider-
stoffen**
zu vorteilhaftesten Bedingungen zu be-
ziehen. Beste Offerten sofort erbeten
unter **L. M. 422** Postlagernd
Gera 9

Prima Ochsenfleisch

a Pfd. 60 und 65 Pfg.
L. Nürnberger.

Dürrpopp-Fahrräder

sind allen voran.
Durch große Vorklässe bin ich in der Lage,
ein erstklassiges Fahrrad sowie Zubehörteile
bittig zu verkaufen. Bestände von 3 Mt.
Mäntel von 4 Mt. an. Reparaturen
Verbindungen, Neu-Einmalen, Ein-
legen von Freilauf, werden in eigener
Werkstatt sauber und bittig ausgeführt.

O. Erdmann,

Eintrachtstraße 4
Halle. Postlagerstraße 58.

12 Markt 12.

Schuh- und Stiefel-
waren,
alle Sorten, große Auswahl, nur
alte leichte Ware zu bittigen
Preisen. **Empfehle!**
R. Schmidt, Markt 12.

Nähmaschinen

wirden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalstraße 14.

Frühjahrs-Pflanzung

empfehle die Baumschule von
C. Patzsch in Zweimen
bei Jöhlen
seiner reichhaltigen Bestände an

Obstbäumen,

alles mit den besten, schönsten Sorten versehen
und gutausgerüstet.

Graszat's „Rattitol“

von 86 Katten in einer Packung enthält
ausreichend für Menschen und Haustiere.
Kartons a 1 Mt. und 60 Pfg. Zu haben
Adler-Drogerie Wllg. Kretsch, Neumarkt-
Drogerie Germ. Emanuel

Das beste Holzanzstrichmittel bleibt

Avenarius Carbolinum
D.R.PAT. N. 8021
Seit 20 Jahren bewährt.

Allein-Verkauf **Edward Haack, Merseburg.**

Wer gezwungen oder frei-

willig dem Genuss von
Bohnenkaffee entsagt,
trinke

„Murrilo“

VON
**Heinr. Franck Söhne in
Ludwigsburg.**

Sonderer Vorzug:

Schmelzbarer Geträumel — Farbe ge-
nau wie Bohnenkaffee — angenehme
Bereitung — nährhaltiger als alle Geträumel-
sorten, wie Maly, Gersten, Roggen-
und Weizenkaffee u. — vollständige Ein-
schmelzbarkeit und Unverderblichkeit von
fernoerzeugten Bäumen hergestellt.
(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)

Beim ersten Versuch nur ein abge-
strichener Esslöffel voll auf 1 Liter
Wasser.

Pakete a 25 u. 50 Pfg. käuflich bei:
**Ed. Kimmmerer, R. Selmar,
A. Speiser, Otto Teichmann**

Als günstigsten

Gelegenheitsauf
empfehle, in mehr der Besart reich, circa
3000 Stück Zigaretten, moderne Muster, zu
sehr bittigen Preisen.
F. Koch, Zigaretten, Neumarktstr. 2.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retar's

Selbstbewahrung

84 verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
Mk. Lese es jeder, der an den Folgen
des Verlags-Magazin in Leipzig, Neu-
markt 21, u. durch jede Buchhandlung.

Goldne Angel.

Sonabend abend und Sonntag
Speck- u. Kirschkuchen.

Narings Restaurant.

Sonnabend
Schlachtestest.

Für mein Schwanenrezept habe zum
fortwährenden Eintritt ein

Lehrmädchen.

Schwanzhaus
J. Jacobowitz, Entuplan 9.

Tüchtige Erdarbeiter

steht ein
**Rich. Mehnert, Steinschmied,
Weihenfelserstraße 32.**

Gesangbücher
in soliden Einbänden, sehr preiswert und billig

Konfirmationsgeschenke
in reicher Auswahl und in vielen Wapeln.

**Bilder, Sprachkarten, Christusfiguren, Geschenk-
bücher, Bijouterien.**

Konfirmationskarten
in geschmackvollen, nur neuesten Mustern.

Altarkerzen aus reinem pa. Celler-Wachs
Abendmahlshostien.

Burgstr. 7. **Richard Lots**, Burgstr. 7.

Wer für wenig Geld
Gardinen, Vorhänge, Rouleaux, Spitzen etc.
wirklich schön färben will, verwende
BRAUN'Sche Gardinenfarben
(Päckchen mit Doppelgardine, wie Abbildung)

Crémefarbe	Malsgelb	Rosa
Altgold	(Eisenbainion)	Reseda.
Zitrongelb	Ecoru	

Käuflich in den meisten Drogeriehandlungen,
Apotheken etc.
Ausdrücklich fordere man: BRAUN'Sches Fa-
brikat, achte auf Ausstattung und Schutzmarke:
Schleife mit Krone.
Andere Fabrikate welse man zurück.



4% Halleische Stadt-Anleihe
zum Kurse von **98,25 %**
gibt, soweit der Vorrat reicht, ab
Bankhaus Friedrich Schultze.

Baumaterialien:

Portland-Zement
in Tonnen und Säcken,
Stettiner Stern-Zement,
Hydr Kalk (Zement-Kalk),
1a. frischen Stück-Gips,
Tonrohre in allen Weiten,
Essenaufsätze,
Donsthauben,
Krippen und Tröge
für Pferde, Rinder, Schweine,
Flurplatten in div. Mustern,
Teer, Carbolinum.
Dachpappen.

Eduard Klauss
Merseburg.



Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg
Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr

Scheckverkehr.

Eröffnung **provisionsfreier** Scheck-Konten. Scheck-
formulare sind an meiner Kasse erhältlich, wofelbst auch
weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Annahme von Spareinslagen, Verzinsung bis
5 Prozent je nach Kündigung,
4 Prozent bei täglicher Verfügung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebes-
sicheren Tresoranlage.

Rabatt = Spar = Verein
Merseburg und Umgegend.
Hierdurch gestatten wir uns, die Mitglieder unseres Vereins
zu einer
ausserordentlichen Mitglieder-Versammlung
am **Donnerstag den 26. d. M. 1/9** Uhr abends im kleinen
Saal von „Müllers Hotel“ ganz ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:
1. Satzungsänderung
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Größte
Auswahl**
in



Ges. gesch.
Konfirmations-Geschenke
aller Art.
Konfirmationskarten, -Bilder
zu billigsten Preisen.
A. Hammer, Markt 11.

Augenleiden halber
Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäftes. Zum Verkauf kommen zu bedeutend
zuzüglichen Preisen:

Herrn - Strickwesten, Knabenmützen, Mädchenmützen, Korsetthöschen, Windelhöschen, Kinderkappchen, Ueberzieh-Jäckchen, Kinderhosen, Knabenanzüge, Unterjacken, Leibbinden.	Korsetts, Korsettschöner, Schürzen, weisse Röcke, seidene Tücher, schwarze und farbige Handschuhe, gezeichnete u. fertig- gestickte Artikel, wollene Kopftücher.	Vorhemden, Schleier, Manschetten, Kragen, Schlipse, Gummiträger, Strümpfe, Socken, seidene Bänder, Zwirnknöpfe, Strickwolle etc.
---	--	--

Für Herrenschneider, Damenschneiderinnen u. Wiederverkäufer billigste
Bezugsquelle.

Für Konfirmanden: Korsetts, weisse Röcke, Handschuhe,
Strümpfe, Schürzen, Vorhemden,
Kragen, Manschetten, Schlipse, Gummiträger billigst.
Der Ausverkauf findet in der I. Etage statt.

Moritz Schirmer.

Gesangbücher
von den einfachsten bis elegantesten Einbänden empfehle billigst
Bruno Börsch,
Buchbinderei und Papierhandlung, Burgstrasse 24.

**Für Aufnahmen zur Konfirmation
sowie zur Schuleinführung**
gibt sein vorzüglich eingerichtetes photographisches Atelier bestens empfohlen
Rud. Arndt, Merseburg,
Gothardstrasse 42.

Modes.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und
Sommer teilt ergebenst an
Eise Pitzschker, Tiefer Keller 5, I.

Hierzu eine Zeiloge.



Beilage zum „Merseburger Correspondenzblatt“.

Nr. 69.

Sonntag den 21. März 1908.

34. Jahrg.

XXIII. Landtag der Provinz Sachsen.

(Nachdruck verboten.)

Merseburg, 19. März 1908.

Das Haus ist gut besetzt. Der Präsident Graf von Bartenleben macht nach der Eröffnung der Sitzung folgende Mitteilungen. Die Besetzung der Sitzung ist als befriedigend zu bezeichnen. Die Besetzung der Sitzung ist als befriedigend zu bezeichnen. Die Besetzung der Sitzung ist als befriedigend zu bezeichnen.

1. Neubau der Kaufmannskasse in Halle. Reichsanwalt v. Doellner. Ein Neubau ist notwendig. Der Vorstand hat sich für den Neubau entschieden. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

2. Regulierung der Elbe. Reichsanwalt v. Doellner. Die Regulierung der Elbe ist ein dringendes Bedürfnis. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

3. Änderung des Reglements für die Schenkungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

4. Änderung des Reglements für die Landes-Teil- und Pflanzungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

5. Reglement für die Landes-Teil- und Pflanzungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

6. Reglement für die Landes-Teil- und Pflanzungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

7. Reglement für die Landes-Teil- und Pflanzungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

8. Reglement für die Landes-Teil- und Pflanzungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

9. Reglement für die Landes-Teil- und Pflanzungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

10. Reglement für die Landes-Teil- und Pflanzungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

11. Reglement für die Landes-Teil- und Pflanzungs-Verfahren. Reichsanwalt v. Doellner. Die Änderung des Reglements ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

8. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

9. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

10. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

11. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

12. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

13. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

14. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

15. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

16. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

17. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

18. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

19. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

20. Antrag der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen auf Übernahme einer Bürgschaft in Höhe von 600000 Mk. Reichsanwalt v. Doellner. Die Bürgschaft ist notwendig. Die Kosten werden durch den Staat gedeckt.

gegen den vorjährigen Etat 42000 Mk. mehr. Der Etat wird genehmigt. Schluss der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Wahl eines Landeshauptmanns.

Parlamentarisches.

Reichstag. (Sitzung vom 19. März.) Am Freitag kam am Donnerstag bei der Fortsetzung der Kolonialdebatte die zweite Rede von Dr. Winterhagen zur Sprache. Er sprach zwei Stunden lang über die Kolonialpolitik.

Dr. Winterhagen erwiderte darauf mit ein paar trefflichen Worten die Selbstlosigkeit und begründete dann den fernsichtigen Antrag auf eine Kolonialpolitik.

Die hierzu vorliegende Resolution des Reichstages ist zu allgemein gehalten und deshalb nichtig. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam. Reichsanwalt v. Doellner machte Staatssekretär v. Winterhagen auf die Unzulänglichkeit der Resolution aufmerksam.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Der Kaiser feiert Donnerstag vormittag die Vorträge des Stellvertreters des Kriegsministers, des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts und folgte einer Einladung des Staatssekretärs v. Tirpitz zur Frühstücksstunde. — (Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt.) Die von vornherein nicht glaubwürdig erscheinende Meldung, Kaiser Wilhelm kände in britischen Unterhandlungen mit dem Präsidenten Roosevelt über den Verkauf der Philippinen an Deutschland, kann auch an dieser Stelle ausdrücklich für unrichtig erklärt werden. Die Nachricht stammt aus trüber englischer Quelle.

— (Dem Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Wermuth), ist der Charakter als Kaiserl. Ob. Rat mit dem Adolphi Erlasse verliehen worden.

— Die Düsseldorfser Regierung bremst weiter in der Lehrerbeförderung. Die Stadtverordnetenversammlung von Wesel bewilligte den Volksschullehrern eine Teuerungszulage. Dieser Beschluß hat die Genehmigung der Regierung nicht gefunden. Die Nichtbefähigung wird mit dem in Aussicht stehenden Beförderungsgesetz begründet. Daselbst erklärt der Antrag der Stadt Belbert. Hier hatte der Stadtrat den Lehrern eine Teuerungszulage in der Höhe der entgangenen Gehaltszulage zugewandt. (Die Erhöhung des Grundgebäues und der Alterszulagen war schon im Dezember von der Regierung abgelehnt worden.) Die Regierung hat die Teuerungszulagen in dieser Form nicht genehmigt; doch steht eine Genehmigung von Teuerungszulagen in geringerer Höhe nicht im Wege. In Cronenberg wurde eine Erhöhung des Grundgebäues um 50 Mk. und der Steigefäge um 20 Mk. beschlossen. Die Regierung hat die Genehmigung dieses Beschlusses in Rücksicht auf das kommende Beförderungsgesetz bis über den 1. April 1908 hinausgeschoben. Innerhalb eines Zeitraumes von 5 Monaten ist der Bremerlah in Regierungsbefehl Düsseldorf sechs mal in Anwendung gebracht worden: in Langenberg, Belbert (zweimal), M. Stadtbach-Land, Selbern, Westl., Cronenberg. — Was sagt Minister Holtz dazu?

— (Zu den Landtagswahlen.) Das polnische Wahlkomitee des Kreises Doppel beschloß nach der „Völkischen Zeitung“ wegen des Kompromisses mit dem Zentrum nur einen eigenen Kandidaten für die beiden Abgeordnetenkreise aufzustellen. — Danach scheint das polnische liberale Komitee entweder schon abgeschlossen oder ganz sicher zu sein.

— (Ueber die Märzfeier der Sozialdemokratie.) Die feiert in den größten Städten Deutschlands recht lässig ausgefallen ist, schreibt der „Vorwärts“ ziemlich kleinlaut: „Der gefeierte Tag war keine Machtprobe des Proletariats. Keine Entscheidung sollte gefaßt fallen. Die Arbeitsruhe war nicht zum Kampfbefehl gewählt worden. Nicht zwischen Unternehmer und Arbeiterklasse sollte gestritten werden, die Arbeiter hatten sich vorher an die Unternehmer gewandt und die Freitage des Tages gefordert. Es ist kennzeichnend für die politische Borniertheit des Unternehmertums, daß ein so großer Teil dieser Forderung in schärfster Weise zurückgewiesen hat.“ Ja, ja, die fauren Trauben!

— (Den schärfsten Wahlterrorismus) genenkt die Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Landtagswahlen anzuwenden. Das geht aus einem Geheimartikel der „Reintraumsperson“ der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands hervor, das in dem evangelischen Wochenblatt „Die Arbeit“ veröffentlicht wird und folgendermaßen zur Aktualisierung der Geschäftsleute auffordert: „Was aber die öffentliche Stimmabgabe bei den Landtagswahlen angeht, an welcher Regierung und reaktionäre Parteien ja festhalten und die der nachlässige Freisinn nur sehr schwachen bekämpft, muß uns Frauen zu einer Waffe werden, die wir bei richtigem Gebrauch gegen das der Wahlrechtsreform feindliche Kleinbürgertum mit Erfolg benutzen können. Sie wird uns dazu dienen, eine scharfe Kontrolle über die Stimmabgabe der Milchhändler, Kramer, Bäcker, Fleischer, Kohlen-, Holz- und Kräutrambändler um auszuüben. All die betreffenden Geschäfte existieren meist nur dank der Arbeiterkundschaft. Stimmen ihre Inhaber gegen uns, d. h. nicht für Sozialdemokraten, so beweisen sie damit, daß sie bemüht sind, sich Bourgeoisenschaft zu erobern. Nicht nur eine Frau muß bei einem Händler nach seinem politischen Glaubensbekenntnis forschen, sondern eine größere Anzahl Frauen soll es tun, damit dem Manne bange wird vor den vielen Kunden, die ihm abtrünnig werden könnten. Kurz, sie (die Frauen) müssen auf die betreffenden Kreise einen Terrorismus ausüben, der so stark wie nur möglich ist. Die Tagespresse muß und dabei zur Seite stehen. In jeder öffentlichen Versammlung muß diesem Terrorismus das

Wort geredet werden.“ Auch in einer sozialdemokratischen Konferenz in Berlin und anderen sind dem Sinne nach ähnliche Aufforderungen ergangen. Wie angefaßt solches Terrorismus die Sozialdemokratie noch die Stirn haben kann, über Wahlbeeinträchtigungen von Seiten der Regierung oder der bürgerlichen Parteien zu sammeln, ist für jeden normalen Menschen unverkennlich.

Provinz und Umgegend.

† Zeitz, 20. März. Der Haus- und Grundbesitzerverein, dem 824 Mitglieder angehören, beschloß in seiner stark besuchten Versammlung, in Anbetracht der Erhöhung der Hypothekenzinsen am 1. April die Mieten ländlicher Wohnungen um etwa 10 Prozent zu erhöhen.

† Stößen, 18. März. In vergangener Nacht ist auf dem besten Bahndamm ein Einbruch verübt worden. Heute früh fand man die Türen zur Fahrkartenausgabe stark beschädigt. Von der Außenwelt war eine Fällung, von der Innenseite das Schloß ausgemittelt worden. Die Langfänger scheinen es nur auf Geld abgesehen zu haben, denn außer einem kleinen Betrag der Periofasse ist nichts vermischt worden.

† Magdeburg, 19. März. Baurat Professor Gutermuth aus Darmstadt stellte an einer von R. Wolf (Magdeburg-Budau) neu erbauten 100-pferdigen Patent-Heißdampf-Lokomotive mit Rollenschiebersteuerung einen Dampfverbrauch von 3,93 Kilogramm und einen Kohlenverbrauch von 0,473 Kilogramm für die effektive Pferdekraft und Stunde fest. Diese Verbrauchsdaten stellen einen neuen Weltrekord dar.

† Nordhausen, 20. März. Zur Hebung der Fischzucht wurden am vorigen Freitag vom Fischereibezirksamt wiederum 55.000 Stück Forellenbrut, aus der Brutarialität des Bürgermeisters Hoffmann-Heringen stammend, in den hiesigen fließenden Gewässern ausgelegt.

† Erfurt, 19. März. Von Nebenbahnen wird im neuen Stundtarifabstufung, das am Donnerstag dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegt ist, u. a. eine solche von Suhl nach Schleusingen und neuen Gleisen u. a. solche für Erfurt—Reuboldsdorf und Heubeder—Zsiefendorf gegeben.

† Ohrdruf, 20. März. Die Arbeiten zur Herichtung des Truppenübungsplatzes für das 11. Armeekorps sollen am 1. April d. J. beginnen. Ueber 1000 Mann werden zu diesem Zweck in Ohrdruf und den umliegenden Dörfern einrücken und am Truppenübungsplatz beschäftigt werden.

† Kassel, 20. März. Die Genehmigung verfaßt hat der Regierungspräsident von Kassel im Einvernehmen mit dem Bezirksausschuß den von der Stadtverordnetenversammlung kürzlich beschlossenen Erhöhungen einiger städtischer Steuern.

† Worbis, 20. März. In Reustadt wollte ein zehnjähriges Schulmädchen in Abwesenheit der Pflegerin Feuer anzünden. Die dabei benutzte Petroleumflasche explodierte, und sofort stand das Mädchen in hellen Flammen. Auf das Hilfeschrei eilte eine Nachbarin herbei und löschte das Feuer. Dem Kinde waren aber Gesicht, Hände und Leib derartig verbrannt, daß es nach fürchterlichen Schmerzen tags darauf starb.

† Dresden, 19. März. Die heutige Wahl für die Stelle des abgehenden zweiten Bürgermeisters Leopold fiel auf den bisherigen dritten Bürgermeister Dresdens Dr. Kresgmar. — Der Stadtrat teilt mit, daß das Dresdener Krematorium 1910 betriebsfähig sein wird.

Lokalnachrichten.

Magdeburg, den 21. März 1908

23. Provinzial-Landtag. (Sitzung vom 20. März.) Die heutige Sitzung war sowohl von Abgeordneten wie auch von Zuhörern gut besucht. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte wurde die Angelegenheit des Provinzial-Museums endgültig entschieden. Die Kommission empfahl Annahme des Anerbietens der Stadt Halle, einen Bauplatz für ein Provinzial-Museum kostenlos zur Verfügung zu stellen und weiter den Provinzial-Ausschuß zu ersuchen, dem nächsten Landtag ein genau festgelegtes Programm über Art, Ausdehnung und Kostenpunkt des Museums vorzulegen. Diefem Vermittlungsvorschlage stand ein Antrag des Magdeburger Oberbürgermeisters gegenüber, das Anerbieten der Stadt Halle einfach abzulehnen, also das Projekt eines Provinzial-Museums vorläufig überhaupt fallen zu lassen. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen und Halle kann nun über seinen schönen und wertvollen Bauplatz anderweitig verfügen. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl eines Landesbauplatzmannes. Glatz widelte sich die Wahl ab, ohne daß Vorschläge öffentlich bekannt gegeben wurden. Die Kandidatenfrage

war bereits in der vertraulichen Sitzung am Donnerstag gelöst. Alle Stimmen wurden auf den früheren Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Grafen Fröhner v. Willimowski abgegeben. Vier Stimmzettel waren unbeschrieben, 104 lauteten auf den Namen Willimowski. Dieser ist somit auf die Dauer von 12 Jahren als Landesbauplatzmann gewählt und wird sein Amt am 1. April d. J. antreten. Die weiteren Punkte wurden rasch erledigt und die Sitzung kurz nach 3 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung Sonnabend vormittags 9 Uhr.

W. Vorbereitungen. Nur wenige Wochen trennen uns noch vom Palmsonntag und mit Sehnsucht warten große Scharen von Kindern auf diesen Tag, der ihnen Erldung aus dem Joch der Schule und den Eintritt ins geliebte Land der Ermahnen bringen soll. Da gilt es denn noch alles nötige vorzubereiten auf diesen wichtigen Tag. Die Berufstage wird zwar bei den meisten schon erledigt sein. Man darf den Beruf ergreifen, der ihm der liebste ist, auf den er sich gefreut hat, und der seiner Begabung entspricht. Man darf auch verzichten müssen und damit die erste große Enttäuschung seines jungen Lebens erfahren. Das Fach war überfällig, oder die Kosten waren zu hoch, oder die Aussichten zu dürrig. Da heißt es denn: sich in das Unvermeidliche mit entschlossenem Sinne hineinfinden. So ist es ja jedes im Leben, das nicht alle unsere Wünsche erfüllt werden, und weißt es, daß das Geschehen mit dem Erreichten sich begnügen. Die Jugend hat freilich diese Weisheit noch nicht, und da wird der Verzicht wohl manche Träne gekostet haben. Um so eifriger und gewissenhafter muß man nun sein, und dann wird man mehr auch einen erst gebahnten Beruf lieb gewinnen. Denn nicht die Art der Arbeit ist es, was glücklich macht, sondern die Treue, mit der man sie tut. Nun bleiben noch die Sorgen für die äußerlichen Dinge. Jungen und Mädchen müssen angestrengt werden für die Lebensreise. Wie mancher Seufzer kommt da aus der Brust der Eltern. In letzten Jahre sind die Kinder so hoch geschossen, daß fast nichts mehr paßt. Alles muß neu geschaffen werden. Von Kopf bis zu Fuß müssen sie eingekleidet werden, ja die Mädchen bedürfen zweier Kleider. Und schon eins bereitet sich so viel Sorge. Aber noch jedes Elternpaar findet doch Mittel und Wege, sein Kind nicht gar zu sehr von den anderen abheben zu lassen, und wo es gar nicht geben will, da ist ja immer noch die Nächstenliebe helfend eingegriffen. Die aber mehr mit Glücksgütern gesegnet sind, sollten gerade bei dieser Gelegenheit äußerste Einfachheit und Bescheidenheit walten lassen, damit nicht Schmerz und Reiz bei den Aemern erwidert werden. Mit Recht haben sich deswegen in den meisten Städten die Heillichen gegen die sonst ja sehr schöne Seite ausgesprochen, die jungen Mädchen zur Konfirmation in Weiß zu kleiden. Der Abstand zwischen Arm und Reich würde dadurch nur um so schlimmer sichtbar werden. Denn ein Armer kann seinem Kinde keine drei Kleider anschaffen. Zu bebauern sind wieder einmal die Schneider und Schneiderinnen. Sie müssen arbeiten bis in die Nacht hinein, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Sie werden sich auch freuen, wenn die Konfirmationsglöden klingen, denn dann ist für sie das schlimmste überstanden.

Die wirtschaftliche Lage der Handlungsgeschäften zu erforschen ist der Zweck einer umfangreichen Erhebung, die gegenwärtig in diesem Berufsstande vorbereitet wird. Die vom Reichsanzeiger des Innern im vorigen Jahre veröffentlichte Denkschrift über die Lage der Privatangehörigen hat ja eine zureichende Zustandsbeschreibung darüber nicht gegeben, so daß in den Verbänden jener Kreise das Streben dahin geht, durch besondere Umfragen die Lage ihrer Berufsangehörigen zu erforschen. Je größer der davon erfasste Personenstand ist, desto wertvoller für die Beurteilung der Bedürfnisse sind naturgemäß die Ergebnisse derartiger Erhebungen. Wenn darum jetzt der Deutschnationale Handlungsgeschäftler Verband, Sitz Hamburg, unter seinen 110.000 Mitgliedern eine solche Umfrage veranfaßt, so wird man ihr im Interesse der Sache nur guten Erfolg durch eine lebhaftige Beteiligung der Handlungsgeschäftler an der Beantwortung der Fragebogen wünschen dürfen. Als Erhebungstag ist der 22. März 1908 angesetzt. Man darf auf die Ergebnisse dieser bedeutungsvollen Umfrage gespannt sein. Sie wird unter Mitwirkung des Statistischen Amtes bearbeitet werden.

Die Aufführung des Dratoriums Messias von Händel findet am 24. d. M. im Dom abends 8 Uhr statt, nicht um 7 Uhr, wie die vorläufige Anzeige sagte.

Stadtkasse in Halle. Das anlässlich des Benefiz für Herrn Schöling in neuer Einfrüderung gegebene humoristisch-fantastische Singspiel „Ein Wintermärchen“ (Umtausch. gültig) mit der Musik von Florentin kann nur noch einmal in dieser Spielzeit zur Aufführung gelangen und zwar am Sonnabend, den 21. d. M. Sonntag nachmittag ist Volksoberstellung zu keinen Einheitspreisen „Matka der Weife“. Für Sonntag

Eine ganze Armee
 Ander in großem Maße mit
Carl Kochs Nährzwieback,
 denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt
 höchsten Nährwert, befördert die Körper-
 zunahme, kurbt den Verdauungs-Apparat,
 lindert die Kinderkrankheiten, als Waditis,
 Stopplosigkeit, da er die Bestandteile einer
 guten Kuhmilch mit den der Muttermilch
 eigenen Nährstoffen und Phosphaten vereint.
 Er haben in Litern u. Paketen a 10, 20
 50 und 60 Pf. bei:
H. S. Zanderberg, Gustav Köpke,
 Oberburgstraße;
Walther Bergmann, Gotthardstraße 10;
Carl Schmidt, Unterellenburg;
Woldemar Kösterlich, Gotthardstraße;
Wolff Köhne, Kleine Ritterstraße;
Franken: W. G. Gante;
Kennel & Wenzinger, Gungo Erhart;
Dr. P. P. P. Otto May;
Siedler: C. Schmidt;
Wöckel: W. Wöckel, Bäckermeister;
Gatterstedt & Quersul: G. Roth;
Stöden: Verus, Henschel;
Wander: Paul Wagner;
Waldow: Albert Zwager;
Wandorf: Reinhold, Dietrich, Wm. Nagel;
Wendebach: Gerhard Schwabe;
Wendisch: Vangerberg;
Schaffstädt: Strammer;
Wiederstedt: Schaffstädt, Emma Dobrziars;
Wormsch: G. Quersul; Otto Wehrh;
Wormsch: Conrad, Wilgan.

Hüte
 werden nach neuester Fassung u. gut umgearbeitet
Burgstr. 6 Burgstr. 6
Vorzügliche
Souehong-Zeemischungen
 a Pfd. M. 3-5,00 und
Kakao
 a Pfd. M. 2,00
 empfiehlt die **Dom-Apothek Merseburg.**
Apfelbäume,
 schöne glatte Stämme, in nur guten Sorten
 empfiehlt:
A. Münch, Handlungsgärtner.

Rauch-Klub
„Brasil“
 Sonntag den 22. März von
 abends 8 Uhr ab
Tänzchen
 in der „Kaiser-Wilhelmshalle“. Hier
 zu laden freundlich ein
 der Vorstand.

Der Gefährtenverein
 hält Sonntag den 22. März von nachmittags
 5 und abends 8 Uhr an im Töllinger Hofe sein
Bergnügen
 ab, wozu freundlich einladen der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein
 Am Sonntag den 22. März er.,
 abends 8 Uhr, findet wieder

Familien-Abend
 im Saale des „Hotel“ statt. Der
 Vorstand wollen unsere geehrten Mit-
 glieder, als Einladungen, von Mitt-
 woch den 18. d. M. ab beim Kassierer
Herr G. Rand, Markt 16, in Ein-
 bring nehmen. Unter sonstigen Freunde
 und Bekannte mit ihren erwünschten Ange-
 hörigen sind hierzu herzlich eingeladen.
 Der Vorstand

Bürgergarten.
 Empfiehlt dem geehrten Publikum morgen
 Sonntag mehr
freundlichen Lokalitäten.
 Angenehmer raucherer Aufenthalt.
 Von nachmittags 6 Uhr an
Unterhaltungsmusik.
 Abends Familienmusik.
 Sadaatungsbil. J. Quellmalz.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene
 Anzeige, daß ich den vorgenannten
Berliner Grundofen
 in seiner inneren Beschaffenheit umgearbeitet habe. Derselbe kann, um ein
 Zimmer zu erhitzen, viel kleiner sein als bisher, wird dadurch billiger und auch viel
 Material sparen. Derselbe ist patentamtlich unter D. R. Schutzbriefnummer
 Nr. 31512 eingetragen. Einsetzen mit Aufstellung, Ersetzen Ein-
 zugsrohr, darin eingehängtem Wasserrohr, Feuerrohr für Dauerbrand auch mit
 tieferer Röhre eingerichtet. Andere bekannte Ofen sind mit tieferer Röhre nicht
 geeignet für Dauerbrand. Da dieser Ofen kleiner sein kann, so es besonders
 angehen, daß man denselben fast fertig an Ort und Stelle hängen kann.
 Ich habe diesen Ofen abgebaut, auch sind schon einige an hiesigen Plätze in
 Betrieb und bewähren sich sehr gut.

H. Stein, Töpfermeister
 in Merseburg, Gotthardstraße 41.

Frühjahrs-Neuheiten
 in
Kleider- und Blusenstoffen
 sowie in
Damen-Jacketts, Paletots
und Staubmänteln
 empfehle in reichhaltigster Auswahl.
 Für Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe und
 Tischdecken sowie für Damen-Konfektion
 habe ich einen besonderen Verkaufsraum in der
I. Etage
 eingerichtet und konnte dadurch die Auswahl in allen
 Artikeln bedeutend vergrößern.
Verkauf zu billigen festen Preisen.
 Auf alle Einkäufe 5 % Rabatt
 in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.
Theodor Freytag,
Rossmarkt 1,
part. a. I. Etage.

Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäftes nur noch kurze Zeit.
 Schneiderei-Artikel, großer Vorrat vorhanden, zu
 niedrigen Preisen.
A. J. Weisen, Markt 24.


 Von heute ab steht wieder ein
 grosser Transport prima hoch-
 tragender
Färsen und Kühe,
neumilchende Kühe
mit den Kälbern
 sowie beste bayrische Zugochsen und Zugkühe
 sehr preiswert bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Frischen russischen Salat,
 Pariser Kopfsalat und Radieschen,
 sehr schöne süße America-Wein-
 trauben
 empfiehlt **C. Louis Zimmermann**
Erstklassige Gliederwalzen,
Ackerschlichten
 in Eisenholz empfiehlt
G. Horn, Wändorf.

Schieß-Klub
Wendisch.
 Sonntag den 22. März von
 nachmittags 3 Uhr ab
Tänzchen
 im Schmiedischen Lokale.
 Freunde und Gönner laden
 freundlich ein der Vorstand.

Volksbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr
 und 3-7 Uhr nachm.

Klein-Kayna.
 Sonntag den 22. März ladet zur
Tanzmusik
 freundlich ein **R. Nökel.**

Bischdorf.
 Sonntag den 22. März, von abends 7 Uhr an
Rauchklub-Ball.
 Der Vorstand

Rugarten.
 Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik.
 Gute abend
Salzknochen.
 Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckfuchen.
H. Lange.

Speckfuchen
Bernh. Deike, Nonnstraße.

Wilhelmsburg.
 Sonnabend abend **Speckfuchen.**

Dieters Restauration.
 Heute abend **Salzknochen.**

Badels Restauration.
 Gute **Salzknochen.**

Kretschmers Restauration.
 Sonnabend **Salzknochen.**

Menzels Restauration.
 Heute Sonnabend
Schlachtfest.

Schlachtfest.
 Heute Sonnabend
Kran Clara Steger, Krautstraße 8.

Schlachtfest.
 Heute
A. Leine, Sand 22.

Hausschlachten
 nimmt an **Hugo Hartung,**
 Gotthardstraße 5.

1 jüngerer Bädergasse
 gesucht. Näheres zu erfahren
 Bädermeister **Gustav Kraft.**

Pferdeflecht
 sucht sofort **Wändorf Nr. 1.**

Arbeiter,
 der mit Bierem umgehen u. verfeinert, gesucht.
C. Siebert, Oberbreitbach 16.
 Gehalt wird ein
älterer Mann

zum Aufhandhaben eines Gartens, evtl. als
 Nebenbeschäftigung. Näheres Krautstr. 8
Zachschack, Johannisberg.

Anständiges junges Mädchen
 sucht Stellung zum 1. April. Offerten unter
20 M an die Exped. d. Bl.

Älteres Fräulein sucht um 1. April d. J.
Stelle als Wirtschaftlerin
 bei älterem hiesigem Herrn oder bei älterer
 Dame. Offerten unter **W 150** an die
 Exped. d. Bl. erbeten.

Wänder, welches Oletta die Schale ver-
 läßt zur
Wartung eines Kindes
 für nachmittags gesucht. In entgegen
 Oberbreitbach 5, hart.

Jüngere Verkäuferin,
 auch Lehrenden, stellt in
 Spielmanns- und **Wilhelm Köhler.**
 Junge Mädchen, welche das

Schneidern
 erlernen wollen, können sich melden.
Martha Schmidt, H. Spitzstraße 1.

Ich suche zu tobald oder zum 1. April ein
älteres ordentliches Mädchen
 bei gutem Lohn, welches schon in ähnlichen
 Haushaltungen gedient hat.
 Frau **Prabner, H. Mittelstraße 2**

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1879.

Sonntabend, den 21. März 1908.

Obstschädlinge aus der Insektenwelt.

II.

Von den Hautfliegern wäre zunächst die Kirchsfliege zu erwähnen. Wenn im Frühlinge die Süßkirschchen beginnen sich zu röten, stellt die Kirchsfliege sich auf dem Baume ein. Sie ist über 1 Zentimeter lang. Ihr Körper ist schwarz und behaart. An dem gelben Kopfe sind grüne Augen. Die Beine sind rötlich. Durch seine schöne Zeichnung ist das Insekt auffallend. Mit ihrem Gegeßstachel bohrt sie (nach Art der Heuschrecke) ein Loch in die Kirschbeere und legt ein längliches Ei dort hinein. Hierauf streicht sie das Loch mit dem Gegeßstachel zu und fliegt rasch weiter, um an einer neuen Kirschbeere dieselbe Operation vorzunehmen. Die Kirschmaden kriechen sich nun auf den Stein zu in die Kirschbeere hinein. Ist dieselbe ausgewachsen, so verläßt sie die Kirschbeere an der Stelle, wo das Ei hineingegeben ist. Sie läßt sich zur Erde fallen, kriecht hinein und bleibt dort verpuppt den Winter hindurch. Im Frühlinge schlüpft die neue Fliege aus, um wiederum ihre Eier in die Kirschbeeren zu legen. Mancher mag die Puppen, welche das Aussehen kleiner Türmchen haben, unter dem Baume schon beim Graben in der Erde gefunden haben. Es empfiehlt sich zur Vernichtung der Puppen im Garten unter dem Kirschbaume möglichst tief zu graben. Diese Puppen kommen alsdann so tief in den Boden, daß hernach die Fliege nicht wieder hervor kommen kann. Auf Wiesen oder anderen Plätzen, die nicht gegraben werden, kann empfohlen werden Aufguss von Wallnußblättern, Chlorkalklösung, sodann verdünnte Schwefel-, Salpeter- oder Salzfäure auszugießen. Zur Vernichtung der Brut ist es jedoch das Wichtigste, die Kirschbeeren nicht so lange auf dem Baume zu belassen, bis die Maden schon herausgetreten sind.

Durch die Larven der Stachelbeerblattwespe wurden schon verschiedentlich die Stachelbeersträucher gänzlich entblättert. Dann wurde gesagt: von den Raupen. Dies sind jedoch nur Scheinraupen; denn die Larven der Hautfliegler heißen nicht Raupen. Bei diesem Insekt unterscheiden sich Männchen und Weibchen in der Färbung ganz wesentlich von einander. Das Männchen ist auf der Oberseite des ganzen Körpers schwarz.

Kopf und Brust sind auch nach unten schwarz. An den Hinterleibsringen aber ist ein goldgelber Rand. Das Weibchen ist hingegen oben rötlichgelb. Der Kopf ist schwarz und auf der oberen Brust sind drei schwarze Flecken. Die untere Brust und die Füße sind braun. Sie legen ihre Eier auf die Stachelbeersträucher, und zwar entwickeln sich in jedem Sommer zwei Generationen, was auch das plötzliche Ueberhandnehmen dieses Ungeziefers größtenteils erklärt. Die Larven sind graugrün und schwarz punktiert. Sie haben zwanzig Glieder. Ihre große Gefräßigkeit erklärt das plötzliche Nahlwerden der Stachelbeersträucher genügend. Zu Anfang Mai verpuppen sich die ersten Larven und schon Ende Mai erscheinen die jungen Wespen wieder zur Eierablage. Die zweiten Maden verfrühen sich Ende Juli in die Erde, um sich zu verpuppen und im August erscheinen die zweiten Wespen. Zur Vertilgung dieser Schädlinge wird Sammeln der Raupen das sicherste Mittel sein. Man kann die meisten mit der Zahne einer Feder von dem Strauch herunterhaken, wo man sie auf einem ausgebreiteten Papier auffängt und hierauf die noch übrigen mit den Fingern herunternehmen, um sie sämtlich zu töten. Ich habe verschiedentlich festgestellt, daß Säbner diese Larven nicht anrührten. Bespritzen mit Seifenlauge ist auch wohl gegen diese Tiere wirksam, aber bei der bevorstehenden Reife der Früchte nicht appetitlich.

Die gemeine Wespe und die viel größere Hornisse, welche wohl jedermann bekannt sein dürften, schaden mitunter durch Benagen des reifen Obstes. Von Zwergformen und Spaltieren lassen dieselben sich fernhalten durch Verbängen der ganzen Bäume oder der einzelnen Früchte mit dünnem Zeug. Mit Schwefeldampf kann man selbige in ihrem Neste ersticken. Doch gebrauche man die Vorsicht wegen der Bösartigkeit, namentlich der letzteren, dies erst nach eingetretener Dunkelheit vorzunehmen.

Blattwanzgen machen sich durch ihren stechenden Geruch bald bemerkbar. Auch sie benagen das Obst. Das Schlimmere jedoch ist, daß dies durch die Berührung diesen übeln Geruch, sowie auch einen dementsprechenden Geschmack annimmt. Durch starken Tabakrauch unter dem Obstbaume fallen die

Tiere betäubt zu Boden und können alsdann getötet werden.

Der Ohrwurm, auch Zangenwurm genannt, gehört zu den Schrecken (vergl. Heuschrecke). Nicht auffallend ist die hornartige Zange an seinem Hinterkörper. Der schmale, braune Körper hat rötlichen Kopf und gelbliche Beine. Nicht jeder dürfte schon beobachtet haben, daß der Ohrwurm auch fliegen hat. Er schadet besonders dadurch, daß er Rinde, junge Triebe, Blätter, Blüten und Früchte zerfrisst. Den Tag über hält er sich ruhig in seinem Versteck, des Nachts aber treibt er sein Umwesen. Um ihn in Menge zu fangen, stecke man ausgehöhlte Stäbe, hohle Knochen, Hörner oder Hufe zwischen die Zweige oder Nester der Obstbäume und Sträucher, sowie auch mit Honig benetzte Baumwolle. Er verfrücht sich hier hinein und kann alsdann am Tag überrascht und getötet werden.

Durch Ameisen wird das Obst auch angegriffen. Selbige beißen sodann auch mitunter die Staub- und Fruchtblätter aus den Blüten. Sie geben aber einem andern schlimmen Ungeziefer nach, nämlich den Blattläusen, aber nicht etwa, um diese zu fressen, sondern, um den süßen Saft, den diese aus zwei Nöhren am Hinterleibe ausscheiden, zu erhalten. Ameisen verraten uns daher mit ziemlicher Sicherheit das Vorhandensein von Blattläusen, deren es eine Menge Arten gibt, fast immer wieder anders auf den verschiedenen Pflanzen. Sie machen uns also darauf aufmerksam, daß wir dagegen einschreiten können. Doch noch eins. Wie ein verständiger Bauernmann seine Röhre auf gute Weide bringt, um von ihnen recht viel Milch zu erhalten, so trägt die Ameise die Blattläuse auf fettige Blätter und Rindenteile, namentlich der Obstbäume, um von ihnen viel süßen Saftes zu schlürfen. Doch dies kann uns wenig begeistern und wir werden ihnen gern durch Anlagen von Klebegürteln dieses Geschäft vereiteln. Auch sollen dieselben einen Gürtel von Baumwollfäden nicht übersteigen können.

Unter den Läusen befinden sich die gefährlichsten Schädlinge unserer Obstplantagen und gerade weil ihr Leben und Treiben für die meisten Menschen noch so wenig bekannt ist, richten dieselben häufig so schreckliche Ver-

wüstungen an. Von der großen Menge Arten werden im folgenden nur einige hervor gehoben, deren Bekämpfung äußerst Not tut.

Von der Apfel-Blattlaus befinden sich die Eier den Winter hindurch auf den Zweigen des Apfelbaumes zerstreut. Hieraus schlüpfen im Frühlinge nur flügellose Weibchen aus, die grünlich gefärbt, aber anfänglich kaum zu erkennen sind. Doch schon in zehn bis zwölf Tagen sind die Tiere ausgewachsen und gleichfalls schon fortpflanzungsfähig. Von jetzt ab aber gebären sie und zudem ohne vorherige Begattung den ganzen Sommer hindurch immer lebendige Jungen. Dadurch, daß diese auch in der kurzen Zeit wieder dieselbe Fähigkeit haben, wächst nun die Blattlauskolonie schon bald ins Ungerechenbare an. Sie besetzen am liebsten die frisch gemachten Triebe, bohren sich mit ihrem Saugrüssel, dem sogenannten Schnabel (weil wegen der Länge auch Schnabelkerben heißen) in die Rinde ein und genießen behaglich den Saft. Daß hierdurch aber die Zweige, namentlich bei arger Besetzung, arg verkümmern müssen, ist wohl einleuchtend. Im Laufe des Sommers tritt auch eine Generation mit Flügeln auf, so daß dieses Ungeziefer nun auch auf andere Apfelbäume übersiedeln kann. Wir ersehen also hieraus, daß wir den Ameisen nicht jegliche Verschleppung der Blattläuse zur Last legen können. Im Herbst bringen die Weibchen der Apfel-Blattlaus keine lebendigen Jungen mehr zur Welt. Die Ueberwinterung geschieht hier nur durch Eier. Vor der Eierablage erscheinen aber Männchen zur Begattung. — Da die Tiere sich so fürchterlich vermehren, so erhellt hieraus schon, daß man mit der Bekämpfung nicht säumig sein darf; namentlich aber ist es überaus wichtig, mit der Vernichtungsarbeit zu beginnen, ehe die geflügeltesten Blattläuse da sind. Mit einer Saarbürste lassen sich befallene Zweige von dem Ungeziefer befreien. Einpinselung mit Petroleum vernichtet auch die Blattläuse, ohne den Trieben zu schaden. Bestäubung mit Tabakasche oder noch besser mit Tabakstaub hat sich als wirksam erwiesen. Dies bringt man morgens im Tau dahin und kann es hernach durch Begießen mit Wasser wieder abspülen. Die Tiere scheuen sehr den Geruch der stinkenden Kamille. Als ein vortreffliches Mittel gegen fast alle Insekten kann in reichlich Wasser aufgelöster Chloralkali empfohlen werden, welcher aufgespritzt wird.

Die wollige Rindenlaus ist weit schädlicher wie vorgenannt und kann wohl als die schlimmste Feindin der edlen Apfelsorten bezeichnet werden. Sie vernichtet nicht nur die Ernte eines stark befallenen Baumes vollauf, sondern gänzlichliches Absterben folgt in der Regel. Schon zeitig im Frühling setzen sich die Tiere gruppenweise mit zusammengepackten Köpfen namentlich gerne an Krebskranken Stellen des Baumes an, um hier den Saft aus der Kambiumschicht zu saugen. Wir bemerken solche Stellen gleich an dem weißen Wollflaum, womit dieses Ungeziefer bedeckt ist. Oberflächlich betrachtet, könnte es dem Nichtkenner als Schimmel erscheinen;

bei genauerem Zusehen erkennt man jedoch die schwarzen Tiere, die darunter sich bewegen. Beim Zerdrücken geben dieselben einen roten, klebrigen Saft ab, weswegen der mehr bräunliche Name auch Blutlaus ist. An den von ihr befallenen Stellen bilden sich knorpelige Auswüchse. Das Wachstum des Baumes stockt und derselbe verkrüppelt gänzlich. Auch die Blutlaus bringt lebendige Jungen hervor. Die Nachkommenschaft eines Weibchens kann sich in einem Sommer auf Millionen beziffern. Wo daher ein Baum stark befallen ist, tut man am besten daran, ihn ungesäumt umzuhauen, und um Verschleppung zu verhüten, sein Holz schleimig zu verbrennen. Ganz kleine Exemplare dieser Tiere überwintert zwischen der alten Rinde der Bäume. Hieraus ersehen wir gleich, wie wichtig das Abschaben und Verbrennen der alten Rinde schon im Herbst ist. Das Zerreiben von schwarzem Nachtschatten auf befallene Stellen tötet die Blutlaus durch den giftigen Saft. Sodalauge mit Alaunzusatz soll sich als Vernichtungsmittel bewährt haben.

Karbolensäure in reichlich Wasser kann ich aus eigener Erfahrung als ganz probat bezeichnen. Wo dies gespritzt wurde, war das Ungeziefer sogleich weggesagt. Sogar an Hochstämmen haben wirs mit bestem Erfolg mit der Weißquaste aufgestrichen. — Da auch bei dieser Rindenlaus eine geflügelte Generation im Sommer erscheint, die zudem noch die Blätter verheerend besetzt, so ist es vor allem wichtig, schon vor deren Auftreten energisch mit dem Vernichtungswerk zu beginnen.

Außer der Apfelblutlaus gibt es auch noch eine, welche die Wurzeln der Birnbäume befallt und hierdurch gleichfalls großen Schaden anrichten kann.

Die Schildlaus ist ebenfalls ein recht unwillkommener Gast in unseren Obstplantagen, die häufig in Unmasse auf den Zweigen der meisten Obstarten austritt und sich auch von deren Säfte nährt, wodurch natürlich die Entwicklung erheblich beeinträchtigt wird. Nachdem das Tierchen sich auf dem Zweige festgehockt hat, bildet sich über dasselbe eine halb durchsichtige Haut, die demselben den Namen Schildlaus eingebracht hat. — Außer dieser länglichen Schildlaus gibt es noch drei runde Arten, von denen je eine auf Apfel-, Birn- und Kirschenbäumen austritt, und die darnach auch benannt werden.

Wer von den schrecklichen amerikanischen San Josee-Schildläusen gehört hat, begreift, daß keine Vorschrift so scharf sein kann, um uns vor der Einschleppung dieser furchtbaren Seuche zu bewahren. Diese wäre ja auch hier gar nicht mehr auszuwarten, da sie auf so vielen Pflanzen weiter vegetieren kann.

Auf den Wurzeln der Weinreben lebt ferner noch ein Insekt dieser Art, welches dort so schreckliche Verwüstungen anrichtet, daß man mit Recht ihm den Namen „Weinbergspeser“ gegeben hat. Die befallene Wurzel stirbt bald von den zahlreichen Stichen dieses Ungeziefers. Der erkrankte Teil wird aber sogleich schon verlassen und wieder ein

gesunder angegriffen. Auch hierbei ist eine Generation mit Flügeln versehen und sorgt für die Weiterverschleppung des Uebels, indem sie vom Winde sich fortführen läßt. Bei der Reblaus überwintert die ausgebildeten Tiere. Die Vermehrung geschieht durch Eierlegen. Das beste Vertilgungsmittel für die Reblaus soll Schwefelkohlenstoff sein. Traurig ist dabei nur, daß mit dem Mittel auch die Rebstöcke zugrunde gerichtet werden und es anscheinend kaum gelingen wird, die Läuse ohne Ausrottung eines Weinberges zu vertreiben.

Gegen die Schildläuse wird zumeist der Stalkaufstrich der Baumstämme angewendet. So kann mich jedoch mit dieser Vorbeugung nicht befriedigen, zumal nicht bei jungen, glatten Stämmen, die hierdurch nur geschädigt werden. Ein Abfeilen der Stämme mit der Bürste würde viel zweckdienlicher sein gegen die Schildläuse. Gegen die Blutlaus nutzt der Anstrich absolut nichts; nur wird dieses Ungeziefer dadurch bestens unauffällig durch die Farbengleichheit des Wollflaumes mit dem Anstrich. Die gegen die Blutlaus empfohlenen Mittel zur Einpinselung vernichten hingegen auch die Schildläuse gründlich.

Stallmist oder Kunstdünger?

Von Carl Staudt.

Bevor wir näher auf die Erörterung dieser Frage eingehen, müssen wir uns zunächst den Unterschied zwischen beiden Düngerarten betrachten.

Der Stallmist ist ein Düngemittel, welches neben 20 Prozent organischer Substanz alle Nährstoffe, welche zur Pflanzenernährung notwendig sind, enthält und durch Düngung dem Boden gibt. Der Kunstdünger dagegen hat keine organische Substanz, doch ist man durch ihn in der Lage, dem Boden den nötigen Nährstoffvorrat zuzuführen. Der Kernpunkt unserer Frage liegt also in der sogenannten „organischen Substanz“.

Und während man vor noch nicht so langer Zeit der Ansicht war, daß der Stallmist zur Erzielung entsprechender Ertrags- und Fruchtbarkeit unentbehrlich sei, ist man heute nach zahllosen Versuchen zur unumstößlichen Wahrheit gekommen, daß jeder rechnende Landwirt mit dem Stallmist allein zur Erhaltung seiner Bodenkraft nicht auskommt, denn jede Wirtschaft, die verkäufliche Boden- und Viehprodukte ausführt, entnimmt dem Boden mehr Nährstoffe, als sie ihm etwa durch Zukauf von Kraftfuttermitteln zuführt, sie entnimmt mehr Nährstoffe, als durch die natürlichen Hilfsquellen im Boden gelöst und dadurch nachgeschafft werden. Auf den natürlichen Reichtum an Nährstoffen, den der Landwirt seinem Boden nur allzu häufig zumutet, darf man sich nicht zu sehr verlassen, denn diese natürlichen Quellen sind nur von geringer Bedeutung; es muß vielmehr an dem Saft festgehalten werden, daß wir dem Felde ein wesentlich größeres Quantum an Nährstoffen durch die Düngung zur Verfügung stellen müssen, als der Entnahme an Nährstoffen durch die Ernteprodukte entspricht. Das

führt uns zu dem wahren Schlusse, daß der in der eigenen Wirtschaft erzeugte Dünger nicht genügt, um eine möglichst hohe Rente aus dem Pflanzenbau zu erhalten, sondern daß wir Pflanzennährstoffe in Gestalt von Handelsdüngern zur Unterstützung des Stallmistes hinzuzufügen müssen. Dabei erreicht man noch den großen Vorteil, daß man durch die vermehrte Anwendung von Kunstdünger mehr Streu- und Futtermaterial, also auch mehr Stallmist erzeugt. Das darf nun den praktischen Landwirt nicht verleiten, ohne Rechnung Kunstdünger in großer Menge anzuwenden, sondern er muß vielmehr trachten, möglichst viel Stallmist und Kompost zu bereiten, möglichst viele Fäkalien zu sammeln, den in der Wirtschaft selbst erzeugten Düngern entsprechend zu konservieren, damit der Gehalt der Entnahme nahe kommt. Das Fehlen an Nährstoffen hat der Landwirt dann durch anzustellende vergleichende Düngungsversuche zu ermitteln und danach muß sich die Art und Menge der anzukaufenden Düngemittel richten.

Während wir in Vorstehendem gesehen haben, daß der rationell wirtschaftende Landwirt mit Stallmist allein auszukommen nicht imstande ist, wollen wir uns in Nachstehendem mit der Frage beschäftigen, ob es wirtschaftlich gerechtfertigt bezw. möglich ist, unsere Felder bezw. einzelne Parzellen derselben nur mit Kunstdünger zu düngen.

Gar mancher unserer Leser würde den Kopf schütteln, wollten wir ihm zumuten, den altbewährten Stallmist einfach zu ignorieren und das Heil ausschließlich im Kunstdünger zu suchen. Der Kleinwirt, dem diesen haben wir hier in erster Linie im Auge, wird und muß im allgemeinen seinem Stallmist die größte Aufmerksamkeit schenken und nur in bestimmten Fällen den Stallmist durch Kunstdünger unterstücken. Fast jeder Kleinwirt wird aber bei aufmerksamer Betrachtung seiner Wirtschaft Ackerparzellen finden, die infolge ihrer Entfernung vom Wirtschaftshofe und ihrer Lage auf Anhöhen eine Düngung mit Stallmist unbedingt nicht rentieren. Wenn man in gebirgigen Gegenden lebt und sieht, mit welchen Mühseligkeiten kleine Mengen von Stallmist auf das Gebirge hinaufgeschafft werden, wie das Zugvieh dabei gemartert wird, wenn man weiter sieht, daß die Felder oft so entlegen und schwer zu erreichen sind, daß man mit einer Fuhr Mist einen halben Tag zu tun hat, so muß man unwillkürlich fragen, ob denn der betreffende Landwirt rechnet und ob es denn gar nichts gibt, diese Wirtschaftsweise entsprechend zu ändern, so müssen wir darauf mit einem entschiedenen „Ja“ antworten.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Zweigabstecher. Es ist ein 3-4 Millimeter langer, kurzhaariger Nistkäfer von dunkelbrauner oder blauaräuner Farbe. Der Zweigabstecher ist im Mai häufig auf Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosenbäumen zu finden, besonders an jüngeren Bäumen der Baumrinne und kann da sehr viel Schaden anrichten, da er dann oft die Gipftriebe oder die Triebe der Reitäse

von Zweigabstechern zur Eierablage wählt. Er legt seine Eier in die Spitzen der jungen Triebe und schneidet dieselben unter der Glage durch, sodass sich die Larve in dem wellenförmigen Gipfelfeld befindet, von dessen Mark sie sich nährt. Nach etwa 4 Wochen ist die Larve erwachsen und geht zur Verpuppung in die Erde, woraus dann der Käfer schon im Herbst erscheint und sich dann vertrieht. Der Käfer selbst bohrt im Frühjahr an Blüten, Blättern und Fruchtansätzen. Die Bekämpfung kann nur vorgenommen werden durch Sammeln und Verbrennen der abgebliebenen Zweige, um die Larven zu vernichten, sowie durch Abklopfen der Käfer von den Bäumen, auf darunter gebreite Tücher oder in einen verlehrt gehaltenen offenen Eimer.

Der Anspruch der Stachelbeerstränder an den Boden ist ein sehr geringer. Im hohen Norden, auf schweren, kalten Bodenarten, im Schatten und unter dem Druck hoher Bäume, überhaupt überall da, wo uniere besseren Kern- und Steinbohrarten nicht mehr gedeihen, wird man mit der Stachelbeerkultur immer noch lohnende Erträge erzielen. Es wäre daher für diejenigen unserer Landwirte, die über Dedland, unfruchtbares Mieder oder sonst untragbare Flächen verfügen, sehr angebracht, dieser Kultur etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal der wirtschaftliche Nutzungswert der Stachelbeere ein sehr hoher ist. Wenn sie hinsichtlich der Obstverbreitung an Wert die Johannisbeere auch nicht erreicht, so ist sie dafür als Gemüsegemüse um so geschätzter und ihre Verwendung in der Küche wie in der Konditorei eine sehr vielseitige. Wie eingangs erwähnt, kommt der Stachelbeerstrand auf jedem Boden fort, er wird aber in tiefgründigen, schweren und leichten Böden bessere Ernte liefern als auf leichtem und trockenem Boden. Doch läßt sich auch letztere Bodenart leicht zur Stachelbeerkultur herrichten, wenn man sie tief bearbeitet und reichlich mit Kuh- oder Schweinedünger durchsetzt. Bei größeren Anlagen nimmt man die Bodenbearbeitung am besten mit dem Tiefkulturpflug auf 40 bis 50 Zentimeter vor, während bei kleineren Anlagen ein Rigolen des Bodens oder ein Ausheben von Pflanzlöchern in einer Tiefe von 50 Zentimetern notwendig wird. Zum Pflanzen selbst verwendet man 2-jährige kräftige Pflanzen, die man auf 3-4 direkt aus dem Wurzelstock entspringende Haupttriebe anschnidet.

Die Anlage von kalten Kästen. Wer die Ankothen der Anlage eines warmen Beetes scheut, kann sich im April einen sogenannten kalten Kasten anlegen. Hat man einige, gegen Süden gelegene, durch Mauern oder Planzenzäune gegen Stürme geschützte Beete oder Rabatten, so hebt man bei diesen die Erde 30 Zentimeter tief aus, füllt die Grube mit ungefrorenem Laub und setzt einen Kasten auf, der im Gegensatz zu den Mistbeetkästen nur ganz einfach zu sein braucht. Auf das Laub kommt die Erde, welche, wenn zu trocken, mit warmem Wasser zu begießen ist, doch erst dann, wenn die Oberfläche geöbnet ist. Hieraus wird der Samen in Reihen (Rillen) oder breitwürrig ausgesät. Der Kasten muß ebenfalls gegen die Kälte durch Läden oder Strohmatten geschützt werden. Die Behandlung der Samen und Pflänzchen ist die gleiche wie bei den warmen Kästen.

Das Eingießen der Samen ist dem Eingießen derselben behufs besserer Keimung vorzuziehen. Es geschieht dies bei den Reichenarten, sobald der Samen in die Reihen gestreut ist, also vor dem Bedecken. Das Gleiche geschieht auch bei der hellen weißen Saat. Bei breitwürriger Saat muß dagegen der Samen vor dem Eingießen erst eingehäut und feigtretten werden. Zum Eingießen verwende man eine möglichst feine Brause, damit der Same nicht weggeschwemmt wird.

Zubereitung des Bodens zur Kartoffelpflanzung. Die Kartoffel verlangt wenn sie kräftlich gedeihen soll, einen Boden, der reich ist an leicht aufnehmbaren Pflanzennährstoffen, insbesondere an Stickstoff. Aus diesem Grunde ist es gut, wenn man den Stallmist bereits einige Wochen vor dem Pflanzen untergepflügt hat. Vorzügliche Ernten erzielt man auch, wenn man den saubere zubereiteten Dünger längere Zeit auf dem Acker liegen läßt; derselbe wird dadurch sehr reich an den durch den Regen auswaschen lassen sich aufnehmbaren Pflanzennährstoffen und bekommt außerdem durch die Befestigung einen vorzüglichen Zustand der Gare. Das Feld muß, ehe man die Kartoffeln pflanzt, gründlich von Unkraut gereinigt und mit Krümmern oder ähnlichem Geräte auch in der Tiefe gelodert sein. Je tiefer man es zurecht, desto dankbarer ist dafür die Kartoffel. Wenn dabei der Boden sehr gelodert worden ist, kann man ihn zum Schluß mit der Walze andrücken, wie denn überhaupt die Walze bei der Bearbeitung der Kartoffeln auch späterhin lohnende Verwendung findet.

Eine gute Braugerste muß arm an stickstoffhaltigen Bestandteilen sein; daher ist bei der Düngung der Gerste eine gewisse Vorsicht am Platze. Um ein für Brauzwecke geeignetes Korn zu erzielen, empfiehlt es sich im allgemeinen, stickstoffhaltige Nährstoffe nur in geringen Mengen zu verwenden. Besonders will man gesunden ha en, daß die Düngung mit Stallmist und Gillsalpetere die Güte der Braugerste sehr beeinträchtigt. Die beiden Düngemittel erzeugen zwar einen üppigen Wuchs der Gerste, aber die Körner sind in der Regel zu reich an stickstoffhaltigen Bestandteilen und zeigen nicht selten auch einen glasigen Bruch. Dieserhalb kann die Verwendung von Stallmist und Gillsalpetere zur Düngung der Braugerste nicht angeraten werden. Will man jedoch Stallmist zu besagtem Zwecke benutzen, so muß derselbe wenigstens vor Winter auf den Acker gefahren und untergebracht werden.

Als Kopfdünger 3-4 Zentner verwenden man, um Ertrag und sichtbaren Nutzen zu haben, 3 Doppelzentner Superphosphat, das im Frühjahr gleichmäßig auszutreten und vor der Saat einzugeben ist, und dann 3-4 Doppelzentner Gillsalpetere auf 1 Hektar. Um diesen teuren Dünger möglichst auszunutzen, wird je nach der Frucht und der Kraft des Feldes der Gillsalpetere in geteilt Gaben als Kopfdünger angewendet. Man gebe von der zu verwendenden Gillsalpetere Menge ein Drittel vor der Aussaat, ein Drittel bald nach dem Aufgang der jungen Pflanzen und ein Drittel beim Vereinzeln, aber nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese letzte Gabe mindestens Anfang der zweiten Hälfte des Monats Juni ausgetreten werden muß. Es empfiehlt sich, um Krustenbildung zu vermeiden, diesen Dünger einzubacken. Die Hackarbeit muß sorgfältig und mindestens dreimal ausgeführt werden, besonders die letzte Hacke soll tief erfolgen. Treten starke Gühregen ein, die die Handhackarbeit bei schweren Böden verderben, so lasse man zwischen den Reihen mit Mistbinden die Erde wenigstens oberflächlich lodern, aber erst, wenn das Feld abgetrocknet ist.

Gegen Geflügelkäufe. Sollten die Ställe mit Ungeziefer verunreinigt sein, so empfiehlt sich zur Bekämpfung desselben der Alaun. Dieser Stoff ist unschädlich, billig, sicher wirkend und leicht anwendbar. Nachdem man den Stall von Dünger usw. gründlich gereinigt hat, bringe man eine starke Alaunlösung auf den Fußboden des Stalles. Sovann bedecke man denselben mit Sägemehl, stampfe es etwas fest und besuche abermals mit dieser Lösung. Als Schutzbede bringe man eine Schicht, bestehend aus Kalk und Sand, auf. Alle Sitzstangen und Jagen werden danach ebenfalls

